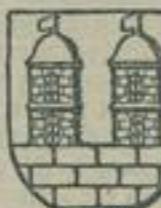


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags um 6 Uhr für den folgenden Tag. Preissatz: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., jährlich abtragbar. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**

Anzeigenpreis: die gespaltenen Raumzelle 20 Goldpfennig, die aufgesparte Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 gespaltenen Reklamezelle im rechten Teil 100 Goldpfennig. Nachzustellung gebührt 20 Goldpfennig. Sonderrechtsentnahmen werden nach Abschluß der Zeitung abgerechnet. Anzeigenannahme bis zum 10.11.1924. **Fernsprecher:** Amt Wilsdruff Nr. 6

durch Telefon übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rundfunkanschluß ist freigegeben, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden mag oder der Antraggeber in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsbüros entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtteils zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 178 — 83. Jahrgang

Telegr. Adr.: „Amitblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Freitag den 1. August 1924

## Versöhnung mit Russland.

Mit einem nassen, einem heiteren Auge werben die meisten Deutschen die Kunde entgegennehmen, daß wieder Friede und Freundschaft gelten soll zwischen Berlin und Moskau. Der leidige Zwischenfall im Gebäude der russischen Handelsvertretung ist nach mühseligen und zeitraubenden Verhandlungen beigelegt. Herr Dr. Stresemann hat den Geschäftsträger der Sowjetrepublik huldvoll empfangen, und über ein kleines wird es in dem Riesenbau in der Berliner Lindenstraße wieder wimmeln von Kommissaren und Agenten, von Geschäftsmachern und anderen Leuten. Russische Waren werden wieder nach Deutschland eingeführt werden dürfen, und man wird versuchen können, die deutsche Einheit nach Russland wieder in Gang zu bringen. Auf der Leipziger Messe werden Rauchwarenhändler der allerverschiedensten Nationen sich bald wieder die sibirischen Welse aus den Händen reißen, und an den internationalen Börsen wird wieder von russischen Getreideabschlüssen die Rede sein. Schmunzelnd werden die Heldenländer der Sowjetrepublik darauf hinweisen, was sie doch für friedende, was sie doch für ungängliche Gesellen seien, verglichen mit den angeblich so demokratischen, so pazifistischen Regierungsmännern der Entente, die nun schon ungezählte Tage in London sich um die Verständigung mit Deutschland die Köpfe zerbrechen und doch keinen Ausweg finden aus dem Bannkreis ihrer kapitalistischen Interessen. Die Bannenträger der verpönten dritten Internationale sind eben bessere Leute, als die Welt noch glauben will; es läßt sich mit ihnen schon gut Kirschen essen...

Ach, wenn man sich den Pakt näher ansieht, durch den der Streitfall um Herrn Bozenhardt kommunistischen Angedenken erledigt worden ist, muß man allerdings sagen, daß die deutschen Unterhändler es den russischen Bevollmächtigten sehr leicht gemacht haben, diesen Beweis ihrer Verträglichkeit zu geben. Man hat ihnen zwar nicht alles zugesandt, was sie im ersten Ungestimmt ihrer politisch-diplomatischen Offenbarung im Anschluß an das polizeiliche Einfahren im Gebäude ihrer Berliner Handelsvertretung gefordert hatten: daß man dieses unsangreiche Haus etwa dem Gesandtschaftspalast unter den Linden staatsrechtlich gleichstellen und es dann, nebst seinem lebenden und toten Inventar sozusagen, dem Schutz der russischen roten Fahne unterstellen würde, davon ist natürlich niemals ernstlich die Rede gewesen. Aber die deutsche Regierung hat sich zu dem viel unglaublicher scheinen Zugeständnis bereit gefunden, für zwanzig Mitglieder der Handelsvertretung als exterritorial zu behandeln die Arbeits- und Geschäftsräume einzulassen, in denen also deutsche und preußische Staatsgewalt nichts zu suchen hat. Damit ist dem Teufel ein Finger gereicht, und nicht einmal ein kleiner, er wird es schon verstehen, sich dann nach der ganzen Hand zu bemächtigen. Die Berliner Handelsvertretung der Sowjetrepublik verfügte allerdings vor dem Zwischenfall über Hunderte von Beamten und Angestellten, darunter eine große Anzahl deutscher Staatsangehöriger, deren parteipolitische Zuverlässigkeit hinreichend verbürgt erschien. In Zukunft wird man aber wohl gezwungen sein, um alle Vertraulichkeiten, die im Schoße von Sowjetbehörden auf fremdem Grund und Boden zu hüten sind, in jenem abgeteilten Flügel des Gebäudes sicherzustellen, in dem sonst kein preußischer Polizeibeamter mehr Einlaß verlangen darf. Die deutsche Regierung trägt Bedenken, Russland eine zweite exterritoriale Heimstätte in der deutschen Reichshauptstadt einzuräumen? Sie denkt an die Möglichkeit bolschewistischer Propaganda von diesem Gebäude aus und mit Hilfe des Delegationspersonals, das es beherbergt? Sieh es nicht so! Wer die Sowjetherren haben doch schon einmal ihren Beauftragten jede Gnädigung in innerpolitische Angelegenheiten des Reiches ausdrücklich untersagt, und wenn es weiter nichts ist, so sind sie selbstverständlich gern bereit, dieses Verbot um des lieben Friedens willen jetzt auch noch ein zweites Mal einzuhärten. Die deutschen Verhandlungsführer müssen sich ja wohl so stellen, als läme dieser Zuspruch eine tatsächliche Bedeutung zu, wir aber dürfen ruhig sagen, daß ob solcher Papierlei stunden Moskauer Herren für ja nun schon alle Hühner in Europa lachen. Nimmt man dazu, daß die deutsche Regierung die Polizeiorgane, die an der Durchsuchung beteiligt waren, nochmals dasavouiert, die Besitzung der Schulden in Aussicht stellt und auch sonst noch sich Mühe gibt, den Eindruck zu bestreiten, daß sie sich der Rolle des Tünders gegenüber den Herren von der Lindenstraße durchaus bewußt sei, so läßt sich begreifen, daß den Russen die Unterzeichnung dieses „Friedensprotokolls“ gar nicht schwer geworden ist. Um solchen Preis darf man schon, auch wenn man sonst mit bürgerlich-kapitalistischen Regierungen noch so überheblich umzuspringen pflegt, einmal lustig gerade sein lassen.

Die Reichsregierung ihrerseits wird diesen Pakt ganz gewiß nicht mit freudigen Gefühlen vollzogen haben; man soll sie aber nicht schlechter machen, als sie ist. Vielleicht glaubt sie, für sich die Rolle des klügeren Teils in Anspruch nehmen zu dürfen, der nachstellt — und es mag schon richtig sein, daß das Prestige bedarflos der Sowjetregierung, deren innen-

## Der Beginn der Weltkatastrophe

### „Krieg — mobil!“

Zum 1. August.

Es war wie ein Blitzstrahl, der in jedes deutsche Menschenbild schlug. Es war, als stöcke das tosende Treiben, das lärmende Leben einen Augenblick, um dann höher, riesenhoch emporzubruden. Was wußten wir von Krieg, die wir 44 Jahre hindurch nur den Frieden gesieben hatten; nur wenige noch von uns konnten erzählen vom großen Krieg 1870. Krieg: mobil! Unfahbar lang's. Riesenhoch erhob sich ein neues Schicksal vor jedem einzelnen, denn ein jedes Glied unseres Volkes war sich blitzschnell dessen bewußt, daß jetzt ein Ringen um Leben und Tod Deutschland anheben würde, ein Ringen, in dem des einzelnen Schicksal, des einzelnen Leben nichts, das Leben und das Schicksal der gesamten Nation alles sein würde.

Das Ich ist das Treibende in der Kulturrevolution, in dem Fortschritt der Zivilisation, aber wenn die vielen Ichs vor der größten Entscheidung stehen, dann müssen sie die Kraft haben, das Ich zu vergessen und mir für die Gemeinschaft zu sein. Nur dann, nur so nimmt ein Volk sein Schicksal wirklich in die Hand; aber es fällt, es zerbricht zu Scherben, wenn das Volk die Opferung des Ichs durch jeden einzelnen vergibt, der einzelne sich nicht mehr opfern will.

Über zwei Millionen Freiwillige traten unter die Fahnen, von den Söhnen aliatlicher, schwergewohnter Geschlechter bis zum sozialdemokratischen Führer Frank-Mannheim, von dem waffenbegeisterten Studenten bis zum einfachsten Arbeiter. Doch nicht nur bei uns in Deutschland. Das gleiche Bild allüberall in der Welt, wo Deutsche wohnen. Und die Tausende scheint nicht die schwersten Mühlen, die größten Gefahren, in ihrem Willen, sich für die Heimat zu opfern. Aus eines Arbeiters Mund wurde stammte das Wort: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.“ Warum diese Opferbereitschaft? Weil wir wußten, daß man uns das Leben, den Platz an der Sonne nicht gönnen. Fast zu spät war das deutsche Volk zur Teilung der Erde gekommen, wurde immer stärker eingeengt von jenen, die an der vollbesetzten Tafel saßen. Blitzschnell, wie das Bewußtsein Krieg — mobil! in uns lebendig wurde, brauste, alle Gegenseite politischer und wirtschaftlicher wie sozialer Art tischt, gleichzeitig das Bewußtsein empor, daß hier ein Überfall geschah auf ein Volk, das nur leben wollte, das, in friedlicher Arbeit Werke schaffend, seinen Platz unter den Kulturvölkern der Welt zu behaupten entschlossen war. Das nur den Frieden wollte, fast ängstlich oft genug dem Kriege ausgewichen war, schafft dort, wo ein solcher Krieg es aus seiner Beengung erlöste hätte.

Das Kaiserreich war wirklich der Friede, nicht wie das eines Napoleon III., in dessen Munde dieser

Satz eine Lüge war, wie er Lüge war bei der Republik, die nach seinem Sturz entstand. Und die nur das Ziel der Revanche hatte nach dem Wort: „Immer daran denken, aber nicht davon reden!“ Unter wiewiel falschen Vorwänden, für welche ganz entgegengesetzte Prinzipien waren die Franzosen nicht schon zu uns gekommen, um uns unter der Decke von Hilfsleistungen zu berauben! Burgund entzogen sie uns im Namen des Papstes, die lothringischen Bistümer und das Elsaß im Namen der Reformation, als Besitzer der Lütticher; Straßburg und Holland griffen sie an im Namen der absoluten Monarchie, und endlich die Niederlande und das ganze linke Rheinufer vereinigten und verblieben sie wenigstens auss engst mit Frankreich im Namen der Freiheit und des republikanischen Prinzips. Vielleicht wechselten sie das Prinzip, aber mit jedem einzelnen stahlen sie uns unser Land. Das hat Molise schon im Jahre 1841 geschrieben. 29 Jahre später griff Frankreich uns an, um unser Wachstum zur natürlichen Bestimmung, Deutschland zu entgehen, im letzten Augenblick zu verhindern. Das es misslang, hat es uns niemals vergessen; niemals vergessen, daß wir uns das alte deutsche Land wieder holten. Wir haben geworben um Frankreich, haben geworben um England und um Russland. Wir einen Blick hinaus in die Geschichte der letzten 44 Jahre vor dem Kriege, weiß, daß die Verschuldigung, Deutschland habe den Krieg gewollt, die größte Lüge der Weltgeschichte ist. Und das war es, was in den Augusttagen 1914 in jedem von uns lebendig war und uns reinen Herzens zu den Waffen greifen ließ, was uns das größte Erlebnis in der deutschen Geschichte brachte: die Einigung des gesamten deutschen Volles.

Man hat uns überwältigt, weil wir das Ich in uns nicht überwältigt haben, sondern weil wir es in jedem einzelnen und im Volle wieder groß werden ließen. Weil wir leben wollten, mit leben wollten, gleichgültig, was aus Deutschland wurde. Der Anhänger Zimmerschmid war nur eine Folge des inneren.

Und doch: dieses große Erlebnis, es bleibt, wie alles bleibt, was einmal Leben gewann. Und die Augusttage 1914 stehen darum wie ein gewaltiges Gebäude vor unseren Augen, ein Tempel von wunderbarem Schönheit und unvergänglichem Bestand. Wir haben ihn verlassen, wir sind in die Irre gegangen, und die Rebellen fanatischen Parteidien, politischer und sozialer Verflüssigung und erbitterter Kämpfe haben sich zwischen uns Gegenparteienscharen und jenen Tempel geschnitten. Nur matt dämmern diese klaren edlen Linien durch diese Rebellen hindurch. Aber er ist tot und wird darüber, und erst, wenn wir, ein einziges Volk vor Brüdern, wieder über seine Schwelle schreiten, sind wir von dem Irrwege gewichen, sind die Rebellen zerstreut und die falschen Götter gestorben. Erst dann wird es wieder mit uns aufwärts gehen, wenn wir die Augen heben zu der Einsicht über diesem Tempel: „Deutschland wird leben, auch wenn wir sterben müssen!“

und außenpolitische Lage nichts weniger als glänzend ist, sich einer räumlichen Verbindung des Zwischenfalls widersehen mußte. Vielleicht glaubte sie auch dem Unheben deutscher Handelskreise, namentlich im Osten des Reiches, Rechnung tragen zu müssen, die seit dem Vertrag von Rapallo unter großen Opfern sich für eine beschleunigte Wiederaufnahme unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Russland einsetzen und nun zusehen mußten, wie ein törichter polizeilicher Zwischenfall ihnen plötzlich einen Strich durch die Rechnung mache. Aber das hilft alles nichts! Wie wir uns wieder einmal mit den Russen verständigt haben, ist alles andere eher als erfreulich, und unser Ansehen in der Welt ist schließlich auch ein Faktor, mit dem wir nicht mehr gar zu verschwenderisch umgehen dürfen, zumal aus dem russischen Geschäft bisher doch herzlich wenig Nutzen für die deutsche Volkswirtschaft erwachsen ist. Beglückwünschen also kann man Herrn Dr. Stresemann zu diesem neuen Abkommen mit den Russen durchaus nicht. Er möge zusehen, daß er uns aus London nicht einen gleichwertigen Vertrag nach Hause bringt!

zumut hat. Über den äußerstneuen Versuch dieser Art schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“: Es sei wahrscheinlich, daß Großbritannien im Austausch gegen die neue französische Politik der Versöhnung in der Lage sein werde, die französischen Russen in mehrfacher Weise zu befriedigen, z.B. mit Bezug auf Sachleistungen, die über die Vertragsperiode hinausgingen. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß die Teile der französischen öffentlichen Meinung, die weiterhin mit Bezug auf die Möglichkeit einer militärischen Räumung des Ruhrgebietes zögerten, gewonnen werden könnten, wenn Großbritannien mit Zustimmung Deutschlands die Befreiung der Kölner Zone mit möglichst vermindertem Truppenabstand etwas über den 10. Januar hinaus verlängere. Wenn eine Lösung dieser militärischen Frage gefunden werden sei, müßten die Eisenbahnschwierigkeiten bezüglich der vorgeschlagenen Durchsetzung des deutschen Personals mit älteren Spezialisten automatisch verschwinden.

Macdonald hat bisher immer schroff betont, daß England am 10. Januar 1925 die Kölner Zone verlassen müsse. Jetzt trägt er auf einmal der in englischen Kreisen herrschenden Ansicht Rechnung, daß auch Deutschland ein Interesse daran habe, wenn britische Truppen noch etwas länger in Köln bleiben, bis die Franzosen und Belgier vollständig aus dem Ruhrgebiet abgezogen sind. In Deutschland wird man diese Ansicht schwerlich teilen. Zurückzuhalten ist der ganze Gedanke jedenfalls auf die Erklärung der Franzosen, daß ihre Truppen an der Ruhr in der Luft hängen würden, wenn Köln nicht mehr besetzt sei. Und wir sollten ein Interesse daran haben, daß die wiedererstarkt eingedrungenen Truppen nicht in der Luft hängen! Ach nein! Wie haben nicht den mindesten Grund, ein Abkommen zu schließen, das ihnen das Ver-

## Macdonald fällt wieder um.

### Englisch-französischer Kubbandel.

Der Preis für die Räumung der Ruhr.

Die Londoner Konferenz steht ganz und gar im Zeichen der Verhandlungen, eine Sitzung nach der anderen wird von dem festgelegten Termin auf einen späteren verschoben. So gewinnt man Zeit, neue Pläne zu schmieden und unter der Hand zu neuen Abmachungen zu kommen, um den Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in die man sich ver-

bleiben im Einbruchgebiet erleichtert, zumal die Gefahr besteht, daß daraus uns nachteilige Schlüssefolgerungen hinsichtlich des Beginns der im Vertrage von Versailles vorgenommenen Räumungsfristen gezogen werden könnten. Wir dürfen uns doch nicht darüber ärgern, daß die praktischen Engländer auf die Räumung der Ruhr nur drängen, weil sie für sich irgendwelchen Vorteil darin sehen.

## Braun geht nicht nach London.

Bedenken der Reichsregierung.

Der preußische Ministerpräsident Braun soll nun doch nicht nach London gehen, wenn Deutschland endlich eingeladen wird; der Reichsregierung sind Bedenken gekommen. Wie die anderen Länder, deren Gebiete teilweise besetzt sind, wird auch Preußen nur einen höheren Beamten entsenden, nicht den Ministerpräsidenten selbst. Die Vertreter der Reichsregierung sind sehr begrüßt. Es wäre sehr schwierig gewesen, ihm eine seiner Stellung im Innern entsprechende Rolle zuzuteilen, und wenn es gelungen wäre, hätte die Zahl der führenden Männer, mit denen wir antraten, leicht zu groß erscheinen können.

## Kleine Nachrichten

Der Ruhrbergbau bei der Reichsregierung.

Berlin, 30. Juli. Die Verhandlungen der Vertreter des deutschen Bergbaus mit der Reichsregierung haben heute vorzeitig begonnen. Im wesentlichen handelt es sich um die Frage, wie eine weitere Finanzierung der durch die Verlängerung des Wiedervertrages auch für August entstehenden Kosten verabgesetzt werden kann. Die Vertreter des Bergbaus haben an Hand statistischen Materials den Nachweis erbracht, daß der Ruhrbergbau überhaupt nicht mehr in der Lage sei, irgendwelche Kosten zu tragen.

Deutsche Schifffahrt nach Frankreich häsen.

Berlin, 30. Juli. Wie die Börsische Zeitung erzählt, ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen eine Verordnung bekanntgegeben wird, nach der alle französischen Häfen, auch die in den französischen Kolonien, den deutschen Schiffen zur Benutzung freigegeben werden. Bereits im September soll diese Verordnung Gültigkeit erlangen, und es steht dann zu erwarten, daß nicht nur Cherbourg und Marseille, sondern auch alle anderen Häfen von den deutschen und den bewanderten Dampfern aufgeschaut werden.

Die harmlosen Kommunisten.

Berlin, 30. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Kahl veröffentlicht folgende Erklärung: „Die kommunistische Partei plant weder für Hamburg noch für irgendeinen anderen Teil des Reiches die Besetzung von Amtsgebäuden, von Bahnhöfen, Bauten, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken oder gar die Ermordung von Beamten. Sämtliche über einen angeblichen Befehlsplan der kommunistischen Partei für den 3. oder 4. August gebrachten Nachrichten sind freie Erfindung.“

Die Verfassungsfeier in Bayern.

München, 30. Juli. Die Staatsregierung hat versucht, daß Veranstaltungen zur Feier des Verfassungstages nur in geschlossenen Räumen zugelassen werden. Die Anordnung soll sich nicht gegen die Verfassungsfeier ansetzen, sondern nur gegen das geräuschohne Gepräge und laute Demonstrationen.

Die Kosten des Hitler-Prozesses.

München, 30. Juli. Auf eine Anfrage über die dem bayerischen Staat entstehenden Kosten teile das Finanzministerium u. a. mit, daß durch die Alarmierung und durch die Verwendung der Landespolizei und der sonstigen Polizei in den Pauschalen dem bayerischen Staat Kosten in Höhe von 108 698 Goldmark entstanden sind. Die Kosten der Alarmierung und Verwendung der Reichswehr sind nach Aussage der Regierung vom Reiche zu tragen.

Der Generalstreik in Oberschlesien.

Kattowitz, 30. Juli. Der Generalstreik in Oberschlesien wird auf allen Gründen und Gütern streng durchgeführt. Die Betriebsräte sind heute sämtlich nicht mehr zur Arbeit erschienen. Die Postanstalter werden teilweise von Beamten ausgeführt. Die Betriebsräte erledigen die Arbeitsschafft im Streik zu verhindern und mit den Weisungen der Führer zu folgen. Die Angestelltenvergabungen haben sich bis jetzt dem Generalstreik noch nicht angeschlossen.

Wicht London schätzen nach Düsseldorf?

Köln, 30. Juli. Wie die Kölner Volkszeitung aus Düsseldorf von gut unterrichteter Seite hört, sind seit Anfang dieser Woche sämtliche Arbeiten an Bauten für die Besatzung eingestellt worden. Es läßt sich nicht übersehen, ob diese Anordnung, die im Einvernehmen mit der Besatzungsbehörde erfolgt ist, mit den Vorgängen in London in Zusammenhang steht.

Umwandlung des Reichsbanks.

Paris, 30. Juli. Der Bericht, den das provvisorische Komitee für die deutsche Goldnotenbank der Reparationskommission eingereicht hat, ist auf der Grundlage ausgearbeitet, daß die deutsche Reichsbank im Sinne der Vorrichten des Dawes-Planes umgewandelt wird, um die neue Goldnotenbank zu gründen.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Paris, 30. Juli. Das Gros Auseinantern erregt andauernd ein andächtiger Irrtum des Grafen Metternich von der deutschen Botschaft in London, der von Holystone nach Ullswater fahren wollte, sich aber im Schiff irrte und in Boulogne landete, von wo er am Abend zurückfuhr. Die französische Presse behauptet, Graf Metternich sei absichtlich nach Frankreich gekommen, um mit einem Botschaftermann zu verhandeln, und richtet deshalb Angriffe gegen Deutschland.

Belagerungszustand in ganz Rumänien.

Paris, 30. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Bukarest ist im gesamten Königreich Rumänien der Belagerungszustand verhängt worden. Die rumänische Regierung behauptet, Dokumente zu besitzen, denen zufolge General Averescu einen Staatsstreich beabsichtigt, um die Regierung Bratianu zu stürzen und sich selbst zum Diktator zu machen. In den Straßen Bukarests streiten Patrouillen. Anzunehmungen von Gruppen und Versammlungen seien verboden.

Ein politischer Mord.

Paris, 30. Juli. Nach Meldungen aus Sofia ist gestern der Chefredakteur Kalinowski von der russischen monarchistischen Zeitung „Ruk“ durch Revolverküsse ermordet worden. Man nimmt an, daß Kalinowski das Opfer kommunistischer Rache geworden ist.

Die Handgranaten des Schupo.

London, 30. Juli. Im Unterhause fragte ein Mitglied, ob dem Staatssekretär des Außenwesens bekannt sei, daß die deutsche grüne Schupo unter Verleugnung des Versailler Friedensvertrages im Gebrauch der Handgranaten ausgebildet sei und ob die Tätigkeit der Polizei von den interalliierten Militärkontrollkommission untersucht werde. Ponsonby erwiderte, der Fragesteller sei falsch unterrichtet. Der Friedensvertrag verbiete der deutschen Polizei nicht den Gebrauch von Handgranaten. Die Antwort auf den zweiten Teil der Frage lautete bejahend.

Die polnisch-deutschen Beziehungen.

Warschau, 30. Juli. Der neue Außenminister Skrzynski hat gestern sein Programm entwickelt. Er erklärte u. a.: Polens

# Das letzte Wort der Bankiers.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 31. Juli. In der Besprechung der Delegationsführer erklärte Reillig nach einer Rücksprache mit den Bankiers, daß die Selbsternennung der Schiedsrichter durch die Reparationskommission wahrscheinlich nicht annehmbar für die Bankiers sein werde. Weiter erklärte der amerikanische Botschafter, daß die Bankiers nicht bereit seien, länger auf die Lösung der politischen Probleme zu warten. Er kündigte jedoch an, daß die amerikanische Delegation nach Abschlußnahme mit den Bankiers einen Gegenentwurf zum französischen Vorschlag formulieren werde, in dem ein Höchstmaß von Entgegenkommen der Bankiers niedergelegt sein werde. Dieser Vorschlag werde heute der ersten und zweiten Kommission vorgelegt werden. Wenn der neue amerikanische Vorschlag heute vormittag nicht die Zustimmung des ersten Ausschusses finden können, werde die amerikanische Delegation in einer Zusammenkunft der Delegationsführer unter Hinweis auf den Antrag, der für diesen Fall noch aufrechterhalten bleibt, wonach die Reparationskommission, Bankiers und Deutsche gemeinsam über die Bedingungen und die Garantien der 800-Millionen-Anleihe beraten werden, vorschlagen, daß die deutsche Delegation zu diesen Verhandlungen sofort nach London berufen werden soll, auch wenn die politische Formel für die Abschlußarbeiten des ersten Ausschusses noch nicht gefunden sei.

## Ein französisches Aktionsprogramm.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 31. Juli. Für den Fall, daß Deutschland den Dawes-Plan abgelehnt hätte, lag, wie die „Sunde“ aus Warschau meldet, ein fertiges militärisches Programm vor, das im französischen Generalstab ausgearbeitet wurde und noch von Poincaré genehmigt worden ist. In diesem Programm waren sowohl Polen als auch der Tschechoslowakei besondere Rollen zugeordnet.

## Um die militärische Ruhrräumung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 31. Juli. Der Berichterstatter des Quoditzen meldet, der französische Plan der Räumung des Ruhrgebietes gebe dahin, daß das gesamte Ruhrgebiet geräumt werde, sobald Deutschland die Industrie- und Eisenbahnobligationen im Beitrage von 1,5 Milliarde Goldmark gezeichnet habe. Sollte Deutschland dazu nicht mit einem Male in der Lage sein, würden die französisch-belgischen Truppen in drei Etappen zurückgezogen werden, unter der Bedingung, daß Deutschland in drei Beiträgen

Bestanden sei, mit Deutschland, aber auch mit Russland so freundliche Beziehungen als nur irgend möglich anzutunnen, und zwar nicht nur aus politischen, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Darüber hinaus werde das Verhältnis Polens zu den beiden Nachbarstaaten abhängig sein von dem Verhältnis der beiden Staaten zu den bestehenden Verträgen und zu dem Völkerbund. Wenn Deutschland und Russland die Idee des Völkerbundes sich zu eigen machen, so glaubte er, daß die Idee einer einträchtigen, unabhängigen Zusammenarbeit sich in ihrer ganzen Fülle entfalten werde.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 31. Juli 1924.

Merksblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> Mondaufgang 4<sup>h</sup> N.

Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> Monduntergang 8<sup>h</sup> N.

1798 Der englische Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte bei Aboukir. — 1801 Dichter Karl Johann Spitta geb. — 1834 Dramaturg und Schriftsteller Heinrich Laube gest. — 1895 Historiker Heinrich v. Sybel gest. — 1914 Mobilisierung in Deutschland und Frankreich. — Kriegserklärung Deutschlands an Russland.

## Vor 10 Jahren.

Noch einmal frisch erwach' Erinnerung!

Steigt wieder auf, ihr wunderbaren Zeiten!

Lah ich euch so vorüber an mir gleiten,

Wie wird das Herz von neuem froh und jung!

Vor zehn Jahren! — Vom blauen Himmel sang die Sonne herab auf das Achterfeld. Wie traumversunken schwieg die Welt. Goldene wogen die reisenden Helden. Es war die Zeit der Einte.

Da schmetterte die Kriegstrompete und aus Millionen Reihen erlangten vaterländische Pfeider von der Wacht am Rhein, von den Boglein im Walde und der deutschen Heimat, wo es ein Wiedersehen gibt. „Krieg“ schmetterte die Trompete durchs deutsche Land und in den reisenden Gesellen wechselten die Männer die Senke mit dem Schwert und zogen gegen den Rhein im heiligen Gefühl, Haus und Herd, Weib und Kind zu schützen.

Damals war Sonntag, als die Ersten gingen. Die große, eifige Arbeit der deutschen Mobilisierung begann. Aber noch viel größeres wurde in diesen entwürdigten Tagen geschaffen: der Hader schwieg, die Kleinstädte des Tales verrieten vor dem Gedanken an das Vaterland und unseres Volkes wurde wieder so warm ums Herz, wie in dem Jahre 1813, da man erstmals ausgezogen war, ein deutsches Reich zu gründen, einzig, frei und groß. Das war ein Erwachen des Volkes, ein Siebenjährling, eine Brüderlichkeit, wie es bis dahin die Weltgeschichte noch nie gesehen. Das war nicht die Mobilisierung eines Heeres, das war die Sammlung eines ganzen Volkes, eines Volkes, dessen Fluten und Drängen nach dem Rhein dem inneren Bewußtsein entströmte: daß die Heilsgabe des deutschen Namens und deutschen Herdes auf dem Spiele stehe.

Und zehn Jahre später. — Ist es möglich, ist es jaßbar, daß dieses Kerkwolk von 1914 einig und stark, heute zerstochen, besiegt, erbrochen am Boden liegt und noch aus tausend Wunden blutend im alten Hader sich qualt? Soll das heilige Opfer der Heldenlämpfer von 1914 umsonst gebracht sein?

Aus den Gräbern heraus dringt heute an das deutsche Ohr ernst und schwer das mahnende Wort: Wahret und hütel die Heimat better, die für euch und das Vaterland gekämpft, gelitten und gestorben. Lohrt wieder die herliche Zeit erstehen, wo Zwietracht, Hass und Neid der deutschen Einigkeit gewichen war, nicht sollt ihr zum Schwerte greifen, sondern deutsche Not und deutsches Elend sollt euch einen!

je 500 Millionen Mark zeichne. Die erste Etappe soll die Orte Dortmund, Essen, Bochum umfassen. Der Berichterstatter verzehnt folgenden Kompromißvorschlag der englischen Kreise: falls die Franzosen und Belgier die militärische Räumung des Ruhrgebietes spätestens im Verlaufe eines Jahres zu beenden bereit sind, wird die britische Regierung ihrerseits sich damit einverstanden erklären, die Dauer der militärischen Besetzung der Kölner Zone bis zur Zurückziehung der französisch-belgischen Truppen zu verlängern.

## Barthou in London eingetroffen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 31. Juli. Die französischen Mitglieder der Reparationskommission Maule und Barthou sind gestern abend in London eingetroffen. Die Abreise der Reparationskommission nach London kam völlig unerwartet.

## Tumult im französischen Senat.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 31. Juli. Der Senat hat gestern nach Beginn der Sitzung eine Vorlage angenommen, wonach die Regierung nach eigenem Ermeisen von ihrem Begründungsrecht Gebrauch machen kann. Als der Senator De Mansier, der für das Amnestiegelch sprach, auf den Fall Calliau zu sprechen kam, wurden ihm von einem Senator der Rechten die Worte zugesetzt: Ihnen ist die Liebe zu den Sohnen im Herzen! Es entstand ein ungeheure Tumult. Ein anderer Senator rief dozwischen: Das ist die ärteste Beschimpfung, die einem Senator je zuteil geworden ist! Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden die Zwischenrufe zur Ordnung gezwungen.

## Die Münchner Eisenbahnverhandlungen ergebnislos.

Berlin, 31. Juli. Wie der „Volksanzeiger“ aus München erzählt, sind die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der bayrischen Staatsregierung nicht zum Abschluß gelangt. Sie dauerten bis unmittelbar vor Abgang des Berliner D-Zuges 11.05 Uhr abends, mit dem die Minister Oester und Lüscher nach Berlin absuhren.

## Vom Staatsgerichtshof verworfen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Leipzig, 31. Juli. Der Staatsgerichtshof hat die Beschwerde gegen die Durchsuchungen im Reichs- und Landtag verworfen.

Mutter Germania trauert am heutigen Tage. Und Theodor Körners Worte sprechen ihre Klage:

Deutsches Volk, du heiligstes von allen,  
Deine Eichen stehen,  
Du bist gefallen!

Gedenkfeier für die Gefallenen. Wie aus der diesbezüglichen Anzeige für die Vereinigung unserer Stadt im heutigen Blatte ersichtlich ist, wird auch bei uns eine würdige Gedenkfeier abgehalten werden. Am Sonntag, den 3. August, findet von 10 Uhr an im Gottesdienst eine Feier statt, an der 22 Korporationen teilnehmen. Pfarrer Weber (Limbach) wird für den beurlaubten Ortsfarrer die Predigt halten, der Kirchenchor wird Edards Nequem: „Die ihr Leib und Leben habt für uns dahingegeben“ zur Aufführung bringen. Nach dem Gottesdienste werden sich die Vereine auf dem Kirchplatz zum geschlossenen Zuge formieren, nach dem Ehrenhof marschieren, um dort einen Kranz mit Schleife niederzulegen. Der Annmarsch erfolgt unter Glöckengeläute. Der Kirchenchor eröffnet die Feier mit dem Lied: „Warum sind der Tänen unten Mond so viel?“ Pfarrer Weber spricht bis 12 Uhr und endet mit der Aufforderung zu stiller Einkehr von 12–12.02. Danach wird Stadtrat Wehner als Stellvertreter Bürgermeister im Namen der Stadt, Ehrenvorsteher Henschel im Namen des Militärvereins und von 21 Korporationen je einen Kranz niederlegen. Die Feier wird mit dem allgemeinen Gesang: „Ich hab' einen Kameraden“ ihren Abschluß finden. Am Morgen wird das Denkmal auf dem Markt zu Ehren der 1870/71 Gefallenen mit je einem Kranz seitens der Stadt und des Militärvereins geschmückt werden.

Mietzinssteuer. Die Grundstückseigentümer können eine Herahebung der Steuer auf 20% beantragen, wenn die Gebäude am 1. Juli 1914 entweder unbewohnt waren oder deren finanzielle private Befestigung nicht mehr als 20% des Gesamtwertes betrug.

Die Schützenhaus-Lichtspiele bringen Freitag und Sonnabend ein neues interessantes Programm. Neben einem spannenden Drama erfreuen zwei reizende Lichtspiele die Besucher. (Vgl. Inserat.)

Militärverein. Auf den morgen Freitag 7 Uhr stattfindenden Vortragsabend wird auch hierdurch aufmerksam gemacht. Kinder bei der Erntearbeit. Auf eine Eingabe des Sächsischen Landtages hin teilt das Ministerium für Volksbildung mit, daß es die Bezirksschulämter im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium veranlaßt hat, die ländlichen Schulbezirke sofort anzuhalten, bei der Verteilung der Herbstfrüchte auf die Sommer- und Herbstferien die Entfernung der Landwirtschaft ganz besonders zu berücksichtigen, und sie ermöglicht hat, auch in diesem Jahre nach dem zweiten Abzug der Verordnung vom 13. August 1920 zu versöhnen. Nach dieser Verordnung ermächtigt das Ministerium die Bezirksschulämter, auf Ansuchen von Schulvorständen zu genehmigen, daß Kinder, die sich mit Einverständnis ihrer Eltern bereitfinden, zur Teilnahme an der Kartoffelernte Unterrichtsfreiheit gewährt wird, wenn die Ernte während der Ferien infolge andauernd schlechter Witterung oder bei Ardeitermangel nicht genügend gefördert werden können.

Deutsches Sängerbundesfest 1929 in Dresden? Der Rat beschloß, den Stadtoberneuen vorzuschlagen, den Deutschen Sängerbund zur Veranstaltung des nächsten Deutschen Sängerbundesfests 1929 in Dresden einzuladen.

Rüdung des Fremdenverkehrs an der Grenze. Aus den Grenzorten kommt die Klage über einen gegenüber den vergangenen Jahren bedeutend schwächeren Fremdenverkehr. Schandau beziffert den Rüdung desselben auf circa die Hälfte. Auch aus dem Erzgebirge hört man dasselbe. Der Grund dazu ist wohl darin zu suchen, daß viele die Alpen und die See aufgezählt haben, ein großer Teil nach Italien gereist ist. Außerdem kommt der Rückgang des Verkehrs vieler Witte, die zur Zeit der Inflation die tschechischen Gäste bevorzugten und die einheimi-

mischen hintenansetzen, die nicht den gleichen Aufwand machen konnten, zufolge des Tieflandes unseres Gelbes; dies wirkte oft bitter. Und die Freuden können jetzt nicht herüberkommen. Aber auch jenseits der Grenze flagen die Werte und wünschen fehlisch, daß wieder wie früher die Sachen in das gern besuchte Böhmen kommen.

**Erhöhung der Milchpreise in Aussicht.** Den milchwirtschaftlichen Landesverband mit seinen Preiskommissionen hat sich in seiner letzten Sitzung am 23. Juli 1924, wie uns der Landbund Meißen mitteilt, eingebend mit der Milchpreisbewegung beschäftigt. Die Aussprache ergab, daß der Milcheinhang nach den Städten wesentlich nachgelassen hat. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Grünfütterung immer weniger ergiebig wird, andererseits aber auch sehr viel Milch aus dem hiesigen Bezirk nach dem Chemnitzer oder Vogtländischen Versorgungsgebiet abwandert. Die Preise für die genannten Versorgungsgebiete sind wesentlich höher als die im Dresdner Bezirk, so daß die Aufrechterhaltung der Grünfütterung für die Verbraucherzentren des Kreises Dresden eine Anlehnung der Milchpreise an die der Nachbarbezirke unbedingt erfordert. Obwohl die Defensivseite eine Milchpreiserhöhung nicht begrüßen wird, so ist sie aber unvermeidlich, wenn der Milcheinhang in den Verbraucherzentren im Winterhalbjahr in regelmäßigen Bahnen bleiben und eine Stützung der Milchproduktion nicht eintreten soll. Die bisherigen Preise, die als Angemessenheitspreise angesehen wurden, deuten natürlich bei weitem nicht die Produktionskosten, die der Erzeuger bei Aufrechterhaltung der Milchproduktion zweifellos beanspruchen muß. Bei den zurzeit anziehenden Futtermittelpreisen, die mit den Friedenspreisen bei weitem nicht in Einklang stehen, muß die Förderung einer Erhöhung der Milchpreise für die Erzeuger als gerechtfertigt anerkannt werden. Dabei soll nicht unverzüglich bleiben, daß eine möglicherweise eintretende Erhöhung zwar noch nicht der Förderung der Landwirtschaft — Deduktion der Getreidepreise — vollständig Rechnung trägt, jedoch über ein diesen sich etwas mehr anpassenden Preis den Anreiz zur Erhaltung und Steigerung der Milchproduktion mehr Rechnung trägt, als das Gegenteil. Die Grünfütterung, die nunmehr ihr baldiges Ende erreicht, muß selbstverständlich durch Fütterung von Kraftfutter ersetzt werden; diese verteuert allerdings, wie oben erwähnt, ohne Schuld die Produktion.

**Keine Abfindung der 40%igen Kriegsbeschädigten.** Halbamtlich wird mitgeteilt: Unter den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird zurzeit die Nachricht verbreitet, daß die Abfindung der Kriegsbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit mit weniger als 40 % beobachtigt ist. Das Gericht ist aus der Luft gegriffen.

**Rückziehung von Schlafwagen.** Wer in diesem Sommer reisen kann — und das sind nicht viele —, reist (leider) ins Ausland. Die Massen der „anderen“ muß zu Hause bleiben. Die deutschen Erholungsorte sind lebenswegen mit vielen Gästen gefüllt. Es fehlt am norrisum rerum, dem Geld. Das ist nicht nur den Hotelvätern aufgefallen, die ihre Preise immer mehr erhöhen müssen, sondern auch der Reichsbahn bewußt geworden, die „abbau“. Wegen völlig unzureichender Benutzung wurde vom 25. Juli ab der Schlafwagenlauf Berlin—Rüggen aufgehoben. Ein Zeichen des Zeitalters.

**Geh den Hunden und Pferden Wasser!** Möchten doch alle Tierhalter sich daran erinnern, daß auch ihre treuen Haustiere während der Sommerzeit vom Durst gequält werden. Nicht selten kommt es vor, daß Hunde den ganzen Tag, statt daß man die Hundehütten zur heißen Jahreszeit in den Schatten stellt, den glühenden Sonnenstrahlen ausgeetzt sind und ohne Wasser. Auch Pferde müssen oft quälenden Durst leiden, während der Fuhrwerkslenker seinen Durst stillt. Möchten doch diese die geringe Mühe nicht scheuen, auch ihre ermateten Tiere zu tränken! Oft kann man beobachten, mit welcher Gier Tiere gereichtes Wasser aufzunehmen. Deshalb wiederholt die Bitte: Gedanken natürlich zur heißen Jahreszeit der durstigen Tiere!

**Gerade Haltung der Kinder.** Brust heraus, Kopf hoch, Mund geschlossen und gute Tiefatmung, daß muß jedem Kind täglich zur Erhaltung seiner Gesundheit anempfohlen werden. Läßt man ein schlappes Wesen einzurücken, so wird der jugendliche Körper mit seinen weichen Formen und biegsamen Knochen sich sehr schnell danach bilden, und ehe man sich versieht, ist eine Missbildung entstanden. Je zarter ein Kind von Natur ist, desto leichter kann es durch Vernachlässigung zu Schaden kommen.

**b. Burkhardtswalde.** (Ferien.) Mit dem beginnenden Kornschliff sind auch in der hiesigen Schule die Ferien eingezogen. Am Mittwochmittag machte sich die 1. Klasse auf, der am Donnerstag die 2. Klasse folgt, um drei Tage im Erzgebirge zu wandern.

## Berufsberatungsstelle für Stadt und Bezirk Meißen.

Für jeden Arbeitgeber ist es von größtem Wert, den bestgeeigneten Kräftenachweis für seinen Betrieb heranzubilden, wenn er willkürliche Werkarbeit leisten will. Die Auswahl des Nachwuchses durch eine sachverständige Berufsberatung ist dabei unerlässlich; denn sie begreift nicht nur, die Knaben und Mädchen ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten entsprechend zu benutzen, sondern auch den einzelnen Zweigen des Handwerks, der Industrie und des Handels den nötigen Nachwuchs nach Möglichkeit zu verschaffen. Dabei wirken mit die Schule, die eine Beurteilung des Schülers abgibt nach seiner geistigen Veranlagung, seinen Neigungen und Fähigkeiten, der Schularzt, der über die körperliche Gesundheit des Berufssuchenden sowie über die gesundheitlichen Anforderungen der Berufe berät sowie die Berufsvorsteher, die mit ihren reichen Fachkenntnissen dem Berufsberater zur Seite stehen. Die Berufsberatung wird wirklich unterstützt durch Nachweis entsprechender offener Lehrstellen. Sie kann ihren Aufgaben um so erfreulicher nachkommen, je mehr ihr Lehrstellensuchende und freie Stellen zugeführt werden, weil dann die Möglichkeiten einer besseren Auswählung bestehen. Für die Herren Arbeitgeber, die nächste Ostern Lehrlinge oder Lehramädchen einstellen, empfiehlt es sich, schon jetzt die offenen Lehrstellen anzumelden, wozu die Berufsberatungsstelle Meißen Stadt und Land (Rosengasse 7, Betruf 92) in einer Anzeige in der vorliegenden Nummer schon heute auffordert. Besonders ist auch die Weitung von Stellen in hauswirtschaftliche Berufe (Haushäuschen, Kindermädchen) erwünscht. Da sich der Wirkungskreis der Berufsberatungsstelle fast auf den ganzen Bezirk der Stadt und Amtshauptmannschaft Meißen erstreckt, nehmen auch die Nebensteinen in Nossen, Lommatzsch, Rötha und Weinböhla diese Meldungen entgegen. Die Vermittlung ist für beide Teile vollständig kostenlos.

### Wetterbericht.

Noch stark bewölkt, zeitweise Niederschläge, keine wesentliche Temperaturänderung. Hochland schwache bis mäßige, Hochland frische nordwestliche Winde.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Die Kraftanlage im Tharandter Walde.

Das Elektrizitätswerk in Freital-Dreuban löst, wie wir schon kurz meildeten, zur Ausnutzung der Wasserkrise der Weißeritz unterhalb der Klingenberg-Talsperre eine neue Kraftanlage errichtet. Es handelt sich um eine großzügig angelegte Planung, die unter Aufsicht der Wasserbaudirektion Dresden ausgeführt wird. Seit Mai d. J. sind die Arbeiten im Gange. Sie bestehen in der Herstellung eines Staumehres in der Weißeritz an der Ochsenmühle (Niederthalbach) bei Dörsdorf und eines vier Kilometer langen Holztunnels bis zum Breiten Grund, wo das Wasser mit etwa 70 Meter Gefälle zum Antrieb einer Turbine für die Erzeugung elektrischen Stromes verwendet wird. Die ganze Anlage ist ähnlich der im Rabenauer Grund, wo in gleicher Weise der natürliche Fall des Wassers durch dessen Ableitung in einen gradlinigen Stollen ausgenutzt wird zum Antrieb einer Stromerzeugungs-Kraftanlage.

Die Arbeiten sind schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Ihre Dauer ist auf 1½ Jahre berechnet. Sie werden durch die Siemens-Bauunion und die Firma Fr. Büchner, Würzburg, ausgeführt. Eine Anzahl von Facharbeitern haben die Unternehmer mitgebracht, während das Hilfspersonal aus der Umgebung stammt. Zunächst handelt es sich um die Bohrung des Tunnels, die von verschiedenen Seiten aus geschieht. Eine Bohrgruppe bildet der Teil von den Ochsenmühle bis zum Serenbachweg, die zweite liegt zwischen letzterem und dem Tiefen Grunde und die dritte bildet das verbleibende Stück bis zum Breiten Grunde. An allen Stellen sind die Steinbohrungen schon mehrfach vorwärts gegangen. Als Vortrieb wurden an einem Tage 5,7 Meter erreicht, was als ganz beachtliche Leistung mit Rücksicht auf die Lichtheit des Tunnels (reichlich 2 Meter) und die Gesteins härte anzusprechen ist. Die Arbeiter bohren täglich in drei Schichten. Für die Bohrung der Sprenglöcher kommt Preßluft in Anwendung, die durch elektrischen Strom erzeugt wird. Infolge der Sprenggefahr mußten der Weißeritztalweg und der Weg über Bellmannslos teilweise gesperrt werden. Hierüber geben Hinweise Auskunft.

Die unweit des Breiten Grundes zur Höhe führende Schiebahn dient zur Herausbeförderung des aus dem Stollen gewonnenen Bruchmaterials. An der oberen Station dieser Bahn liegt der Ausgangspunkt des Tunnels. Seine Höhe bereicht, wie statt das ganze Gelände vom Ausgangspunkt an absfällt. Im Tiefen Grunde gelangt das Bruchmaterial auf eine den Grundweg entlang aufzuschichtende Halde. Durch das neue Werk erhofft man eine Leistung von 6 Millionen Kilowattstunden zu erzielen. Im Januar 1926 soll es in Betrieb genommen werden.

**Kohlobor.** (Ertrunken.) Beim Baden im hiesigen Hammerteich ertrank am Dienstag gegen Abend der 19jährige K. Steude aus Freital-Niederpöhlwitz. Als Ursache des Unglücks wurde Herzschlag festgestellt.

**Schnitz.** (Schwindereid.) Vor einiger Zeit ließ ein Mann von einer Zittauer Firma einen Posten Glühlampen an die Adresse eines hiesigen Gasthauses senden. Er ließ seinen Namen ungenannt und hat allem Anschein nach die Bestellung so gefälscht, daß er nur den Namen des Gasthauses niederschrieb. Als das Paket kam, nahm er es sofort als ihm gehörig in Empfang und ward nicht mehr gesehen. Deutl. soll der Wirt mehrere Hundert Mark für die Sendung bezahlen, denkt aber gar nicht daran. Die Sache dürfte gerichtlich entschieden werden. Den Gasthausbewirten ist das eine Lehre, in Zukunft bei Aussändigung von Paketen an Unbekannte recht vorsichtig zu sein.

**Bauen.** (Im 20. Jahrhundert!) In Kohlweisa bei Bautzen fiel ein dort wohnendes Mütterchen auf der Straße um und konnte sich nicht allein aufsetzen. Aber kein Mensch kümmerte sich um sie. Man ließ sie auf der Straße liegen und rief telephonisch ihren Schwager in Zittau an, der sie dann mit seinem Geschirr abholte. Man brachte deshalb seine Hilfe, weil das Mütterchen — als Heze verschrien war! Kohlweisa scheint demnach auf sehr hohem geistigen Niveau zu stehen.

**Zittau.** (Ein drittes Todesopfer.) Das Automobilunglück bei Großschönau, bei dem der Kaufmann Willenberg und eine Frau Jung ihr Leben eindüsteten, hat noch ein drittes Opfer gefordert. Im Zittauer Kramlhaus verstarb der Prokurist Dürkopp an den erlittenen Verlehrungen.

**Burgstädt.** (Kreuzottern.) Am Sonnabend fand im Königshainer Wald ein Lausitzer Pilzsucher eine ausgewachsene Kreuzotter von 60 Zentimeter Länge, die dreizehn Stück Dunge im Leibe trug.

**Glauchau.** (Ein Nachrakt.) In Stangendorf wurde ein im Garten stehendes Bienenhaus des Schlossers Pechler angezündet, wodurch zwei Bienenvölker vernichtet worden sind. Der Brand wurde bald bemerkt und sofort gelöscht, so daß die übrigen Bienenvölker gerettet werden konnten. Der Verdacht fällt auf einen Einwohner von Stangendorf, der die Tat aus Rache begangen hat.

**Leipzig.** (Lebetsfall auf eine 58jährige Einlassiererin.) Am Montag hatte eine 58jährige Frau, die für eine Manufakturwarenhandlung regelmäßig kleinere Geldbeträge einzahlt, in einem Hause in der Emilienstraße bei einer Familie lebte und war im Begriff, das Haus wieder zu verlassen, als ihr auf der Treppe ein junger Mensch entgegenkam. Er war kaum an ihr vorübergegangen, als sie auch schon von ihm von hinten einen Schlag in Gesicht erhielt, der sie sofort bewußtlos machte. In diesem Zustande wurde sie von einem der Hausbewohner am Boden liegend angetroffen. Als sie die Besinnung wiedererlangt hatte, bemerkte sie den Verlust ihrer Altentasche, in der sich etwa 64 Mark befanden. Sie wurde im 1. Stock aufgerissen und ausgeplündert aufgefunden.

**Sondershausen.** (Mord.) Vor einigen Tagen wurde die zwanzigjährige Hilde Möhrstedt, in der Bergmühle bei Röhrn in Stellung, als vermisst gemeldet. Deutl. hat der Schweizer Hostettler, der auch dort in Arbeit stand und mit dem Mädchen ein intimes Verhältnis unterhielt, zugegeben, das Mädchen umgedreht zu haben. Der Täter hat die Möhrstedt in dem Notterbach an einer etwa dreidreier Meter tiefen Stelle ertränkt, die Reiche eine ganze Woche dort im Gebüsch versteckt gehalten und in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in einer Kiesgrube eingescharrt. Der Täter wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

**Naumburg.** (Ertrunken.) In Schellish trat der sechzehn Jahre alte Landwirt Bischfeld, der sehr lursig ist, beim Einstiegen in die Fähre sehr und stürzte in die Saale. Der Bährmann Boje, gleichfalls ein sechzigjähriger Mann, wollte ihn retten. Beide ertranken.

### Der Mord im Zellwald.

Zu der Festnahme Beyer's wird uns noch folgendes mitgeteilt: Beyer ist am Dienstagabend von Leipzig über Rossen nach Freiberg befördert und ins dortige Untersuchungsgesetz eingeliert worden. Noch am selben Abend wurde er einem elenden Verhör unterzogen. Er war im vollen Umfang geistig und schädigte den Vergang der Tat in der Weise, wie er in der Haupthalle bereits durch die Erörterungen festgestellt wurde. Der ermordete Maurer Wolter ist mit Beyer und einem gewissen Schulze gereist. Letzterer hat sich in Chemnitz von den beiden getrennt, während Beyer mit Wolter seine Wanderschaft bis an den Tatort fortgesetzt hat. Wolter hat durchaus mit nach Rossen gewollt, um sich hier Arbeit und Wohnung zu verschaffen. Beyer wollte dies verhindern. Bereits in Großschirma hat er die Absicht gehabt, Wolter in einen Teich zu stürzen, wo sie sich getrennt haben, jedoch habe ihm die Kourage dazu gefehlt. Von Großschirma nach Großzsiegberg sind die beiden auf einem Laufstrassenwagen mitgefahren und hernach von Großzsiegberg aus durch den Zellaer Wald zu Fuß gewandert. Wolter hat den am Tatort vorfindenden Knüppel selbst von einem Holzschlag an sich genommen und unterwegs als Stütze gebraucht. Auch habe er (Wolter), um den Knüppel besser tragen zu können, daran eine Strickbinde befestigt. Da der Nähe des Tatortes habe dann nochmals ein Gewitterregen eingesetzt, der die beiden Wandersachen veranlaßte, im Walde unterzutreten. Wolter habe hierbei seine Rödurst verloren und dabei kurze Zeit Beyer den Rücken zugedreht. Diese Gelegenheit habe er (Beyer) wahrgenommen, um Wolter rüdlings einen Schlag mit dem Knüppel über den Kopf zu versetzen. Wolter sei ohnmächtig zusammengebrochen, worauf Beyer ihn noch mit der Schmutz von dem Knüppel am Halse strangulierte und ins hohe Dickicht geschleppt habe. Hier habe er ihm noch zwei Schläge mit dem Knüppel über den Kopf verlebt und sei dann unter Minnahme des Wolterschen Rucksacks und dessen Taschen, bestehend in 63 Pfz., weiter des Weges nach Rossen zu gegangen. Den Rucksack habe er dann bis auf das Handwerkzeug entleert und an dem schon bekannten Ort unter der Pischkebrücke versteckt. Einwohner haben ihn bekanntlich dort gefunden.

geliefert worden. Noch am selben Abend wurde er einem elenden Verhör unterzogen. Er war im vollen Umfang geistig und schädigte den Vergang der Tat in der Weise, wie er in der Haupthalle bereits durch die Erörterungen festgestellt wurde. Der ermordete Maurer Wolter ist mit Beyer und einem gewissen Schulze gereist. Letzterer hat sich in Chemnitz von den beiden getrennt, während Beyer mit Wolter seine Wanderschaft bis an den Tatort fortgesetzt hat. Wolter hat durchaus mit nach Rossen gewollt, um sich hier Arbeit und Wohnung zu verschaffen. Beyer wollte dies verhindern. Bereits in Großschirma hat er die Absicht gehabt, Wolter in einen Teich zu stürzen, wo sie sich getrennt haben, jedoch habe ihm die Kourage dazu gefehlt. Von Großschirma nach Großzsiegberg sind die beiden auf einem Laufstrassenwagen mitgefahren und hernach von Großzsiegberg aus durch den Zellaer Wald zu Fuß gewandert. Wolter hat den am Tatort vorfindenden Knüppel selbst von einem Holzschlag an sich genommen und unterwegs als Stütze gebraucht. Auch habe er (Wolter), um den Knüppel besser tragen zu können, daran eine Strickbinde befestigt. Da der Nähe des Tatortes habe dann nochmals ein Gewitterregen eingesetzt, der die beiden Wandersachen veranlaßte, im Walde unterzutreten. Wolter habe hierbei seine Rödurst verloren und dabei kurze Zeit Beyer den Rücken zugedreht. Diese Gelegenheit habe er (Beyer) wahrgenommen, um Wolter rüdlings einen Schlag mit dem Knüppel über den Kopf zu versetzen. Wolter sei ohnmächtig zusammengebrochen, worauf Beyer ihn noch mit der Schmutz von dem Knüppel am Halse strangulierte und ins hohe Dickicht geschleppt habe. Hier habe er ihm noch zwei Schläge mit dem Knüppel über den Kopf verlebt und sei dann unter Minnahme des Wolterschen Rucksacks und dessen Taschen, bestehend in 63 Pfz., weiter des Weges nach Rossen zu gegangen. Den Rucksack habe er dann bis auf das Handwerkzeug entleert und an dem schon bekannten Ort unter der Pischkebrücke versteckt. Einwohner haben ihn bekanntlich dort gefunden.

### Die meisten Kommunisten waren damals kriegsbegeistert.

Der „Leipziger Volkszeitung“ entnehmen wir folgende nette Feststellung: „Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ bringt einige Sätze aus der „Leipziger Volkszeitung“ vom August 1914. Wir sind überzeugt, daß sie ihren Lesern nicht behagen werden. Denn der größte Teil der heutigen Kommunisten war damals kriegsbegeistert, soweit er überhaupt schon erwachsen war und nicht noch zur Schule ging. Zu denjenigen, die am meisten für den Krieg schwärmen, gehört Paul Böttcher. Er brachte es im Krieg zum Unteroffizier, bildete Nekraten aus. Als er verwundet heim kam, bedauerte er, daß seine Wunde so langsam heile und daß er tapfer hinter der Front bleibe müssen! Wenn die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schon stirbt, so wird sie hoffentlich den Kriegserinnerungen Paul Böttchers nicht achtsam vorübergehen. Denn wenn es auch heute in Ungnade gefallen und so ziemlich fast gestellt ist, so hat er doch jahrelang den Moskauer Beleibhabern treu und ergeben gedient, und er sollte wirklich mehr in den Vordergrund gerückt werden.“

## Turnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen Wilsdruff (Mitgl. d. V. M. B.) Die alljährliche Spielpause im Juli ist beendet. Am Sonntag, den 3. August, treten alle Mannschaften außer den Knaben in den Kampf. Die 1. Elf stellt sich nachmittags 5 Uhr der 3. Mannschaft des Sportvereins Südwest gegenüber (Rückspiel), während die 2. Elf gegen Sportverein Laubegast 2 eine harte Aufgabe zu überwinden hat. Die 1. Jugend fährt nach Dresden und spielt gegen Dresdner Fußballring 2. Jugend. Da auf längere Zeit Spiele aller Mannschaften abgeschlossen sind, zumal die 1. Elf am 24. August in die Verbandspiele (2b Klasse) tritt, wird den Wilsdruffer Sportanhängern Gelegenheit geboten, sich von der Spielstärke des V. L. 2. zu überzeugen. Neuamendungen werden gern entgegengenommen und sind zu richten an Herrn Lehrer Walter Harder, Grumbach.

### Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 31. Juli.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Auftritt	Wertklassen	Preise f. 1. Ztr. in Goldmark für Lebendgew.
26	1. Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren. 2. Junge Fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete. 3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere. 4. Gering genährte jeden Alters. 5. Argentinische Ochsen	28—33 (64) 20—24 (55) 45.61 (78-88)
7	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes. 2. Vollfleischige, jüngere. 3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte älter. 4. Gering genährte	36—38 (67) 28—34 (60)
10	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes. 2. Vollfleischig, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren. 3. Kütteln ausgemästete Kühe und gut entw. jüngere Kühe und Kalben. 4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben. 5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	28—34 (69) 20—26 (58) 16—18 (52)
576	II. Kälber. 1. Doppelender. 2. Bett. Mäst. und Saugälber. 3. Mittlere Mäst. und Saugälber. 4. Geringe Kälber	48—53 (77) 40—45 (71) 35—38 (65)
381	III. Schafe. 1. Waschlämmer u. jüng. Waschhamm. 2. Kälte. Waschhamm. 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe. 4. Holz. Holzschafe	38—44 (91)
504	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1½ J. 2. Fleischschweine. 3. Kleidige	

# Dresdner Kurie vom 30. Juli 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

## Festverzinsliche Werte

	heute	vorher	heute	vorher
5 Reichsanl. m.	1,155	1,18	4½ Chemn. 1920	—
3½ do. m.	0,06	0,625	3½ Plauen m.	5,9
4 do. m.	0,72	0,75	4 Dts. Kredit. Pfld.	2,15
5 Kriegsanl. m.	0,289	0,804	3½ do. d.	2,8
do. Schwangsanl. m.	0,0116	0,6119	4 do. Kredit.	2,6
4½ Schatzanl. m.	0,225	0,225	4 Sächs. St. P.	0,26
4 Schatzgeld.	2,45	2,75	4 do. Kredit.	0,9
Spar-Kredit-Anl.	0,205	0,205	3 Dts. Kredit.	5,4
3 Sächs. Rente m.	0,569	0,58	3½ do. m.	6,1
4 S. Anl. 1919 m.	—	0,225	3 Dts. Kredit.	2,15
3½ Landesfult. m.	3,6	3,5	3½ do. m.	8,0
4 do. m.	0,18	0,18	4 do. m.	0,28
3 Breuhs. Konj. m.	0,67	0,695	3 Dts. Kredit.	4,1
3½ do. m.	0,654	0,67	3½ do. m.	1,6
4 do. m.	0,68	0,645	4 do. Kredit.	1,6
3½ Dtsd. 1905 m.	3,7	3,7	3½ S. & R. S.I.m.	2,8
4 Dtsd. 1918/18 m.	1,56	1,6	3½ do. Va. II. VI	2,7
4½ Dtsd. 1920 m.	0,86	0,85	4 do. S. III m.	2,7
8 do. 1922 m.	—	0,029	4 do. S. IV	2,6
3 Leipzig. m.	—	—	4 S. & R. Kom. O.	—

## Banks-, Transports- und Baumgesellschafts-Aktien

	heute	vorher	heute	vorher
Allg. De. Kred.-A.	2,05	1,8	Dresdn. Hds.-M.	0,25
Bank f. Brauind.	1,8	1,65	Sächsische Bank	36,25
Com.-u. Privatbtl.	5,0	4,95	D. Ch. Petr. Gf.	—
Darmstädter Bank	8,0	8,1	S.-Bd. Dampfsch.	—
Deutsche Bank	9,8	9,8	Vgl. Elbech. Gf.	2,9
Disconto-Gf.	11,4	11,0	Baubl. M. Dresd.	17,75
Dresdner Bank	5,6	5,6	—	—

## Maschinen-Aktien

	heute	vorher	heute	vorher
Kortmann.-Ind.	5,8	5,2	Sächs. Kart.-G.	2,35
Zimmermann-W.	0,88	0,7	Sächs. Gußstahl.	17,8
Drs. Schnellpreß.	1,5	1,85	Hartmann, M.-G.	4,875
Drs. Strickmaß.	4,6	4,0	Sächs. Waggon.	3,5
Elbe-Werke	0,595	0,51	Schubert & Salzer	9,4
Elte-Werke	0,69	0,69	do. Genußstein	4,8
Herm. & A. Fischer	3,6	3,4	Berein. Eichendorff	5,1
Gebler-Werke	—	—	do. Vorz.-Akt.	4,8
Germania	1,45	1,5	Waggons. Görlitz	4,1
Grohens. Webst.	19,5	19,9	Pittauer Metall.	7,0
Kuhnen & Co.	1,2	1,15	Pivitauer Metall.	1,2
Rühls. GbR. Sed.	2,1	1,95	Geb. Lüger.	8,7

## Elektr. und Fahrzeugs-Aktien

	heute	vorher	heute	vorher
Elektra	0,74	0,68	Röhmatag.	25,0
Kraft. Thüring.	1,6	1,5	Seidel-Roemann	1,65
Sachsenwerk	1,45	1,2	St. G. Gußstahl.	8,7
Thür. El.-u. GbR.	2,6	2,6	Wandeler.	7,8

## Papier-, Papierst., Fbr., und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher	heute	vorher
Ernemann	2,0	1,75	Thobe-Müller.	0,2
Ica	87,5	86,0	Linger & Hoffmann	1,25
Heddenauer Pap.	6,61	0,5	Ver. Dampfer.	1,85
Utnova	3,3	3,2	Ver. Stroßloß	5,4
Pentiger Patent	2,5	2,5	—	5,1

## Brauerei-Aktien

	heute	vorher	heute	vorher
Fellenfeller	11,75	9,5	Mitteld. Syrischab.	0,88
Hansa-Bübed.	4,0	3,8	Sächs. Malzfabrik	—
Got. Br. Waldsch.	2,25	2,25	Deutsche Weinbr.	0,27

## Keramische Werte

	heute	vorher	heute	vorher
Bl. G. Hutschenre.	4,25	4,25	Siemens	14,4
do. Kahl.	7,75	7,9	Sächs. Glasfabrik	4,5
Reichen. Ofenfabr.	1,2	1,15	Steing. Sörnewitz	1,0
Velten. Ofenfabr.	0,7	0,65	Walther & Söhne	1,78
Hoffmann Glas	5,8	5,5	—	1,6

## Beschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Chem. v. Heyden	8,49	8,15	Dtsch. Werkstät.	0,5
Gehe & Co.	4,0	3,9	Dresd. Gardinen	3,7
Lingner-Werke	24,6	21,8	Dingerhandels	0,69
Chem. A. Spinn.	6,5	5,0	Paradiesbetten	2,9
Dr. Nähm.-Spirn.	3,8	2,65	Blauenf. Spinn.	3,5
Wald. Fanningarn	26,0	26,0	Blauenf. Gard.	5,8
Baum. Tuchfab.	0,655	0,69	Br. Zünd.-u. Käbw.	6,95
Dittersdorfer Filz	15,2	14,25	—	6,7

## Börsenbericht. Berlin, 30. Juli.

Vorbericht. Berlin, 30. Juli. Die Nachrichten aus London wurden in Börsenkreisen günstiger beurteilt, und wenige mäßig eröffnete der Esselwerkeleiter in leichter Haltung. Kurtsbefestigungen überwogen die geringen Abwehrbewegungen. Vertriebliches Interesse zeigte sich für Petroleumwerke und elektrische Hochbahnen, die sich bemerkenswert im Kurs höher stellten. Die Aufwärtsbewegung machte auf allen Gebieten Fortschritte. Auf dem Markt der deutschen Anleihen ist das Geschäft ruhiger geworden bei abgeschwächten Kursen.

Die Berliner Devisenbörse vom 30. Juli nennt folgende amtlichen Kurse: Dollar 4,19 : 4,21; engl. Pfund 18,42 : 18,51; holl. Gulden 160,10 : 160,90; belg. Franc 19,03 : 19,13; franz. Franc 21,00 : 21,10; schwed. Franc 77,46 : 77,84; sonst keine nennenswerten Änderungen.

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 31. Juli.

Weizen 18,50—19,00; Roggen 13,70—14,30; Sommergerste 15,40—16,20; Wintergerste 16,20—17,10; Hafer 4,70—5,30; Weizenmehl 25,25—28,25; Roggenmehl 21,25—23,25; Weizenkleie 10,50—10,60; Roggenkleie 10,20; Raps 285—295.

Amtlicher Schlachthofmarkt. Berlin, den 30. Juli. Aufrufe: 1558 Rinder (darunter 421 Kalben), 409 Schweine, 728 Kühe und Färten, 2110 Rälber, 5128 Schafe, 8628 Schweine, 21 Ziegen, 60 Schweine aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) — b) 37—40, c) 32—35, d) 28—30; Kalben a) 40—42, b) 33 bis 38, c) 31—33; Kühe und Färten a) — b) 37—45, c) 32—34, d) 25—28, e) 20—22; Rälber 28—32; Rälber a) — b) 65—68, c) 52—60, d) 43—50, e) 30—40; Stalldarmfleisch a) 45—50, b) 36 bis 38, c) 15—20; Schweine a) — b) 70, c) 67—69, d) 64—67, e) 61—63, f) 58—60; Säue 60—65; Ziegen 10—15. Marktbericht: Bei Rindern und Kalbern ziemlich glatt; bei Schalen rutschig; bei Schweinen glatt.

Die Weltgetreideernte wird, nach amtlichen Schätzungen, 1924 etwas geringer ausfallen als im Vorjahr. Dabei sind die Aussichten für Europa aber günstig. In Nordwesteuropa ist die Getreidemenge über normal, in Mitteleuropa (Deutschland) normal und in Südeuropa zufriedenstellend. In Kanada, Nordafrika und Kleinasien sind die Aussichten wegen anhaltender Dürrenheit weniger günstig.

Amtlicher Schätzbericht. Berlin, am 30. Juli 1924. Die Aufwertungssteuer wird nach dem Zugangsrecht (Weltmarkt) erhoben, den die Gebäude am 1. Juli 1914 gehabt haben. Steuerschuldner ist, wer zur Zeit der Fälligkeit der Steuer Eigentümer des Grundstückes ist. Die Steuer ist in monatlichen Teilstahlungen jeweils bis zum 5. des Monats an die Ortssteuerabnahme abzuzahlen. Die Steuerschuldner werden zur Bezahlung der Aufwertungssteuer hierdurch aufgefordert. Ein Steuerbescheid wird regelmäßig nicht erteilt, die Steuerschuldner haben vielmehr auf Grund des ihnen seinerzeit zugesetzten Aufwertungssteuerbescheids bekannt gemachten Zugangswertes ihrer Gebäude den monatlichen Steuerbetrag nach einem 0,0225 fachen des Zugangswertes selbst zu berechnen und auf volle zehn Pfennig nach unten abgerundet an die Ortssteuerabnahme abzuzahlen.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Kalendermonat ein Zuschlag von zwei vom Hundert des Rückstandes an Steuer zu zahlen. Meissen, am 29. Juli 19

## Einmal wird alles vergessen sein.

Von dem bekannten schlesischen Dichter Paul Keller lesen wir in dem „Schlesischen Kalender“ (Verlag L. Hege, Schleißheim) folgendes ergriffende Gedicht über Deutschlands Not:

Einmal wird alles vergessen sein,  
Die ganze Schmach und die ganze Pein.  
Einmal wird unser deutscher Rhein  
Wieder deutsch und unser sein.  
Die Fahne wird hoch im Winde wehn  
Und hoch in der Welt in Ehren stehn.  
Kein fremdes Wort wird mehr zum Beschle  
Befreit ist die große deutsche Seele,  
Befreit von Schande und Feindesnot  
Und neu erstanden vom Ehrentod.  
Vorüber ist dann die Kargerei,  
Verholt ist der Gasse wildes Geschrei;  
Mit stillen, friedlichem Angesicht  
Geht jeder Mensch den Weg seiner Pflicht.  
Dann ist kein Hungern und Krieten mehr,  
Dann ist kein Leben mehr freudeler,  
Und alles, was quälte, das ist geweht,  
Und das franke Deutschland ist wieder genesen.

Und wann wird das sein?  
Gott weiß es allein!  
Wohl werden wir selbst dann vergessen sein.  
Die Augen, die sich so müde gewacht,  
Die sind dann in Frieden zugemacht;  
Und was in der Welt uns so wild umtobt,  
Und was wir so bestig getötet, gelobt,  
Und alles, was unser Fleisch gewann,  
Und alles, was uns in Nichts zerrann,  
Das geht uns dann alles nichts mehr an.  
Wir liegen im groben, stillen Hosen  
Vor Gottes Anter und schlafen und schlafen.  
Vergessen, was Gott's das Leben uns bot,  
Den Krieg und die Schande und all diese Not.  
Und sind von allem Rohen und Wilden  
Welt fort in schönen Friedensglühen.  
Was kümmert's uns dann, wie die Zeit entsteht,  
Was kümmert's uns, wie sich die Welt verteilt,  
Was kümmern uns böse Friedensverträge  
Und alle tückischen Schwachsägelage?  
Alles war eitel, alles war — nichts!  
Im Strahlenglanze ewigen Lichts  
Wird unser armeloses Erbengeschleben  
Vor uns als die große Torheit stehen.  
Einmal wird alles vergessen sein,  
Draußen im stillen Totenhain —  
Schön wird das sein — schön wird das sein!!

Von den andern aber, die nach uns kommen,  
Wenn die Würde von uns genommen,  
Wenn wir lange vergessen sind,  
So ein Enkel oder Urenkelkind,  
Das tritt einmal in den Kirchhof hinein  
Und liegt vor einem verworrenen Stein  
Einen Namen und eine Zahl,  
Und von Mitleid ein tiefer Strahl  
Zieht ihm über das junge Gesicht  
Und er spricht:  
„Das war auch einer, der im Kriege gelebt,  
Einer, der in der Revolution erbebt,  
Der hat in Deutschlands dunkelsten Tagen  
Vergessene Lasten getragen;  
So schläfe nun in guter Ruhe,  
Lieber, deutscher Dulder du!“  
Und der Junge tritt auf die Straße zurück,  
Überall Freiheit und Ordnung und Glück,  
Den alten Zeit gedenkt man noch kaum,  
Sie ist vorbei wie ein wilder Traum.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Sebne.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale C. Adlermann, Stuttgart.

„Ja, ich habe Gnädigste schon verstanden. Eben darum!“

Man lachte. Mit weichen, zärtlichen Blicken sah Dolores auf den Geliebten. Wie war er vornehm, elegant, ritterlich! Sie nickte ihm leicht zu. Er erwiderte ihren Blick; doch streifte er Rita dabei. Die tiefe, senkrechte Falte zwischen ihren Augenbrauen zeigte ihm, daß sie litt.

„Armer, lieber, kleiner Kerl!“ dachte er.  
Wie fein und hübsch sah sie aus in dem weißen, einfachen Kleidchen, dessen ziemlich kurzer, fältiger Rock ein paar entzündende hochspanige Füßchen in weißseidenen Strümpfen und Kreuzbandstrümpfen zeigte ließ; und teizoll hob sich aus der ausgeschnittenen weiten Bluse der mit einem schwarzen Sammelband geschmückte volle Hals. Eigenwillig fräuselten sich einige rolgoldene Häufchen auf dem Nacken.

Wie lodend schienen ihm die vollen Lippen, hinter denen die Zähne wie Perlentreinen schimmerten, zum Küssen einladend — überhaupt das ganze mollige blonde Persönchen — er hatte einmal eine Schwäche für blonde Frauen!

Und er dachte an das Versprechen, daß er Ritas Mutter gegeben — sie zu meiden! Und daß er es tun müßte, fühlte er heute mehr denn je, wenn er sich nicht immer mehr in den Reiz verstricken lassen wollte, den sie wider seinen ehrlichen Willen — auf ihn ausübt.

Behaglich lehnte der Konsul in seinem Liegestuhl und streute sich über die frische Jugend um sich her.

Am Vormittag hatten ihm seine asthmatischen Anfälle besser.

Deutsche, wir Deutsche, wir müssen sterben,  
Doch Deutschland, Deutschland kann nicht verbergen,  
Glücklich und frei sind unsere Ehren;  
Einmal wird alles vergessen sein,  
Und Deutschland steht wieder im Glorienschein!

## Deutschland lehnt den Garantiepakt ab.

Aus dem Inhalt der Denkschrift.

Die vom Völkerbund übermittelte deutsche Denkschrift über den sogenannten Garantiepakt ist von einem Gremium von Sachverständigen ausgearbeitet worden, dem Männer der verschiedensten politischen Richtung angehören. Die Denkschrift, die das ganze Problem der Sicherheit und Abstimmungfrage erörtert, unterzieht zunächst zunächst die Grundgedanken des Völkerbundsentwurfs einer eingehenden Kritik. Der Entwurf geht von dem meingeschränkten Verbot des Angriffsreiches aus. Die Frage aber, ob ein Angriffsreich vorliegt, unterliegt ausschließlich der Entscheidung des Völkerbundsrates, der auch die Befugnis haben soll, die Maßnahmen gegen den Angreifer, insbesondere die Ausbildung militärischer Nachtmittel, zu organisieren. Darüber hinaus gestattet der Entwurf, daß allgemeine Vertrag durch Sonderabkommen zwischen einzelnen Vertragsstaaten oder einzelnen Mächtegruppen ergänzt wird. Die deutschen Sachverständigen erklären ein solches System für ungünstig, das erreichbare Ziel der allgemeinen Sicherheit der Staaten und der dadurch ermöglichten Rüstungsbeschränkungen zu erreichen. Die Ausführungen der Denkschrift begegnen sich hierbei in den wesentlichen Punkten mit der Kritik, die zwischen auch von Seiten der amerikanischen und englischen Regierung an dem Völkerbundsentwurf gestellt worden ist. Von besonderer Bedeutung ist der von der Denkschrift geführte Nachweis, daß Deutschland angesichts seiner vollen Entwicklung in einer unangänglichen Lage geraten würde, wenn es in einem bewaffneten Konflikt zwischen anderen Staaten auf Grund einer Entscheidung des Völkerbundsrates seine Neutralität aufzugeben und sich an kriegerischen Maßnahmen beteiligen müßte.

## Politische Rundschau

### Abtransport russischer Kriegsgefangener.

Die russische Botschaft gibt bekannt, daß alle ehemaligen russischen Kriegsgefangenen und die seit 1920 in Deutschland interniert gewesenen Mannschaften wie Offiziere der Roten Armee, die an den Kämpfen gegen die Sowjetmacht nicht teilgenommen haben und die nicht schon früher einmal auf Staatslosenheim besördert wurden, jetzt loslos transportfrei in die Heimat befördert werden können. Hierzu haben sie sich in der Komitatstafel der Botschaft oder in den Konsulaten zu melden. Der preußische Minister des Innern bemerkt dazu: Der hier nach vorliegenden Abtransport der letzten noch im Inlande befindlichen russischen Kriegsgefangenen und Internierten liegt auch im deutschen Interesse. Die Polizeibehörden werden daher ersucht, für ungeheure Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen.

### Für Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Der Schutzbund für deutsche Haushalte, der die Interessen des ländlichen und städtischen Grundbesitzes sowie des Realredits gleichmäßig vertritt, und der Hypothekengläubiger- und Sparschutzverband für das Deutsche Reich haben dem Reichstagssaal für Aufwertungsfragen folgende Erklärung als Antrag unterbreitet: Die 3. Steuernotverordnung ihrem ganzen Umfang nach schleunigt abzubauen und durch schienigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft eine geordnete Ertragswirtschaft zu ermöglichen, die in beiderseitigem Interesse des Haushaltens und der Hypothekengläubiger geboten ist.

### Arbeitnehmer für Schutzzölle.

Betreiber der vaterländischen Arbeitnehmerverbände haben beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Auskunft über die Zollfrage eingeholt. Der Minister, Graf von Stanić, begründete die Zollvorlagen mit der Notwendigkeit, die landwirtschaftlichen Anbauflächen auch im Interesse der städtischen Bevölkerung und des inländischen

Die jungen Damen erhoben sich, um zu gehen.  
Irmi Völkel schüttelte Endingen scherhaft die Hand — „wehe, wenn Sie nicht Wort halten und mich enttäuschen, Baron!“

Irmi hatte im Verkehr eine nette, ungezwungene Art, die keine Besangenheit und Steifheit aufkommen ließ und die sie oft zur Hauptperson in der Unterhaltung machte. Nachdem das Brautpaar den Besuch bis zum Hause begleitet und man sich herzlich von einander verabschiedet hatte, lenkten Dolores und Roger ihre Schritte in den verschwiegenen Park. Sie hatte ihn untergefaßt und er führte sie in zarter Ritterlichkeit.

„Irmi ist ja übermäßig und lustig“, sagte sie, immer voller Humor. Man muß ihr gut sein. Sie ist mir von meinen Freundinnen die liebste! — Sie ist mir viel lieber als Rita Scharbeck! Vielleicht ist die Zeit, seit der ich die Baroness kenne, auch zu kurz — und ich bin etwas schwäfig.“

„Die Baronin Scharbeck ist Witwe?“ fragte er; seine Stimme klang bei seiner Frage etwas unfrei.

„Ja, Roger. Man weiß wenig, fast nichts über die Damen. Eines Tages waren sie hier aufgetaucht. Nachsagen kann man ihnen nichts. Sie leben ziemlich zurückgezogen. Ich kann mit nicht helfen, ich hab' so ein gewisses Gefühl, als ob Rita nicht ganz aufrichtig ist. Irmi mag sie gar nicht leiden; sie redet ganz energisch dagegen, daß ihr Bruder sich für Rita interessiert.“

„Ah, fürchtet sie eine Verlobung?“

„Das wohl weniger! Denn Helmut Völkel ist ein geschäftstüchtiger, berechnender Kopf, der keine Unüberlegtheiten begeht — man spricht davon, daß er sich zum Herbst mit der Tochter eines rheinischen Großindustriellen verloben wird — die Väter sind bereits eingt. Wozu also dieser unauffällige Flirt? — Er würde Rita Scharbeck nie hei-

alten für deutsche Industrie und Arbeit aufrecht zu erhalten. Der Minister sagte ferner eine wohlwollende Prüfung der Vorschläge an, welche die Arbeitnehmervertreter zum Zweck einer günstigeren Preisgestaltung der Lebensmittel unterbreiten. Er wies darauf hin, daß den Interessen der Verbraucher mit einer voranschauenden Förderung der Produktion gedient sei. Die jetzt vom Weltmarkt vielfach durch ausländische Hochschulzölle zurückgedrängte deutsche Industrie könne einen Erfolg nur in der Aufnahmefähigkeit der deutschen Landwirtschaft finden, so daß der Schutz gleichbedeutend mit dem Schutz der Arbeitsschule der deutschen Arbeiterschaft in Stadt und Land sei. Die Arbeitnehmervertreter erklärten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Ministers.

### Großbritannien.

Die Mossulfrage. Im englischen Unterhause gab der Kolonialminister Thomas Erklärungen über den gegenwärtigen Stand der Mossulfrage ab. Die englische Regierung habe vergeblich den Versuch unternommen, die Frage der Mossulgrenzen durch unmittelbare Verhandlungen mit den Türken zu regeln. Auch die Verhandlungen in Konstantinopel seien ergebnislos abgebrochen worden. Die englische Regierung habe die Streitfrage nunmehr dem Völkerbund unterbreitet. Sie habe die Hoffnung, sich mit den Türken über diese Streitfrage in freundschaftlicher Weise auseinandersehen zu können. Sie glaube fest an die Verständigungsmöglichkeit, und von diesem Glauben werde auch ihr Bericht an den Völkerbund bekräftigt sein.

### Jugoslawien.

Das Programm der neuen Regierung. In Belgrad wurden die neuen Minister nach der Eidseidlung von einer Volksmenge lobhaft begrüßt. Ministerpräsident Davidowitsch erklärte, daß die Hauptaufgabe der neuen Regierung die Herbeiführung der vollen Verständigung zwischen den Kroaten, Serben und Slowenen sei. Die Außenpolitik der neuen Regierung wird im allgemeinen unverändert bleiben. Ihr Ziel wird die Erhaltung des Friedens am Balkan und in Europa sein. In der inneren Politik soll ein Regime der Menschlichkeit und der Innerhaltung der Verträge durchgeführt werden. Die Stützpunkte soll in den aller nächsten Tagen einberufen werden. — Der englische Gesandte überreichte dem Ministerpräsidenten eine Note seiner Regierung mit der Aufforderung, endgültig zum Frieden von Lausanne Stellung zu nehmen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Statistik des Deutschen Außenhandels für den Monat Juni weist eine Einfuhr im Wert von 731 Millionen gegen 886,8 Millionen Goldmark im Mai und eine Ausfuhr von 475,2 Millionen gegen 516,2 Millionen im Mai auf. Der Wert der Einfuhr in den Monaten Januar bis Juni beträgt 4480,6 Millionen und der Wert der Ausfuhr im gleichen Zeitraum 2827,3 Millionen Goldmark.

München. Im Bevölkerungsausschuß des Landtags kamen Anträge zur Annahme, in denen u. a. eine Umgestaltung der Bezirkssäule der Reichs- und Landesbeamten nach sozialen Gesichtspunkten gemäß Vereinbarungen mit der Reichsregierung sowie Neuregelung der Sozial- und Ortszuschläge und der Bevölkerungszulage gefordert werden.

Bielefeld. Die Stadtoberndienstversammlung hat einen Antrag der Bürgerpartei auf Abbau des Magistrats, von dem in erster Linie der sozialdemokratische Zweite Bürgermeister Kölner betroffen wird, mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen.

Antwerpen. Der Abg. Kortanty hat sein Mandat im belgischen Provinzialsejm niedergelegt.

Wien. In einer abgehaltenen Parteibesprechung wurde mit Absicht auf die bevorstehenden Handelsverträge verhandlungen vereinbart, die Ausschusserungen über den Zolltarif bis Ende August fertigzustellen. Der Nationalrat, der in die Sommerferien gegangen ist, wird am 2. September

Paris. Die Kammer hat eine Vorlage angenommen, die den Eisenbahngesellschaften die genaueste Beachtung des achtstündigen Arbeitstages vorschreibt.

London. Auf Befragen berichtete der Unterstaatssekretär im englischen Unterhause, daß bei den religiösen Aussäumen in Delhi 16 Hindus und ein Mohammedaner getötet worden seien; 95 Hindus und 50 Mohammedaner wurden verwundet.

## Ella Brandström.

Schon zweimal haben Wilsdruffer Einwohner Pfleglinge des Kinderheims Neusorge bei Mittweida gastlich aufgenommen. Erst am Freitag übernachteten wieder 25 von ihnen hier, um anderen Tagen nach Marienborn weiterzuwandern. Die nach-

reisen, machte sich höchstens ungelegenheiten bei seinen fünfjährigen Schwiegereltern.“

„Ah, steht die Baroness Scharbeck in dem Ruf, daß man durch sie kompromittiert wird?“ fragte er heftig.

Sie deutete seine durchbrechende Erregung falsch.

„Nein, mein Liebster, sei nicht so streng. Sorge dich nicht, wir dürfen ruhig mit ihr verkehren. Und ich biete trotz allem gern meinen Schuh und nehme sie gern in unserem Hause auf. Sie tut mir manchmal leid, und es ist aller Ehren wert, wie sie sich durchschlagen. Irmi ist da manchmal etwas unbedacht — sie legt den Maßstab ihres elterlichen Hauses an; bei Völkels wird sehr üppig gelebt.“

„Und wovon leben die Scharbecks?“

Die Baronin hat wohl die Majorspension von ihrem Manne und außerdem die Rente von einem winzigen Kapital. Sie, das eben gefällt mir an ihr, daß sie jetzt aus ihren beschwerden Verhältnissen kein Hehl macht und ihnen entsprechend lebt. Im Anfang hatten sie wohl mehr vorgetäuscht; vielleicht wollte sie es etwas leichter dadurch haben; begreiflich ist es ja. Ich schaue sie wegen ihrer Wahrheitsliebe — Leute die unvorteilhaft sind in ihrem Denken, Sprechen und Handeln, hasse, verachte ich sogar! Du, der du des Kaisers Nachtrugst, wirst mir da beipflichten! Ihr seid ja so streng gegen euch selbst —“, sie lächelte ihn an, während sie an seine Werbung dachte — „besonders du!“ sagte sie zärtlich.

Er verstand sie, er legte den Arm um sie und preßte sein Gesicht in ihr duftendes Haar, um sie nicht anzusehen zu müssen.

Sie sahen unter einem Jasminstrauch, dessen Blüten einen betäubenden Duft ausströmten.

„Sprichst du nicht sehr hart, meine Dolly? Sieh' es, es können Verhältnisse an die Menschen herantreten —“

„Vorstellung so!“

siebenden Zeilen geben über das menschenfreundliche Wirken der Besitzerin von Neuorge Auskunft.

Ella Brandstrom, die Tochter des schwedischen Handelsherrn von Petersburg, die während des Krieges sich in aufopferungsvoller Weise als Vertreterin des schwedischen Roten Kreuzes bei deutschen Kriegs- und Zwangsgefangenen in Sibirien angeworben hat, ist anlässlich der Kanonei von der Universität Königsberg zum Ehrendoktor ernannt worden, eine Ehrung, die ihre vielen in Dankbarkeit ihr verdankten Freunde in Deutschland mit Beifall erfüllen wird. Hat Ella Brandstrom doch auch nach Friedensschluß ihre Fürsorge für unser Land in großzügiger Weise fortgesetzt. Aus dem Ertrage der schwedischen und deutschen Auflage ihres Buches „Unter Kriegsgefangenen in Sibirien“, aus dem Kassenbestande des schwedischen Hilfsmittels, aus schwedischen Spenden und mit Geldern, die sie in Amerika während einer Reihe von Vortragstreffen noch im vergangenen Jahre gesammelt, hat sie eine Stiftung für deutsche Offiziere und Mannschaften errichtet, die in Russland, Sibirien und Turkestan kriegsgefangen waren.

Die Stiftung besteht aus drei Abteilungen: Kurortstadt Marienborn-Schmedtow bei Kamenz in Sachsen, Gut Schreibermühle bei Lichten und Kinderheim Schloß Neuorge bei Mittweida in Sachsen. Mitten im schönen Wendlande liegt Marienborn-Schmedtow, ein Grundstück von etwa 30 Morgen mit zwei Wohnhäusern, eigenem Moorlager und einer Schwefelquelle. 65 hübsch eingerichtete Zimmer können etwa 70 Erholungsbürtige aufnehmen. Die Kurosten sind gering. Im Halle der Bedürftigen wird unentgeltlicher Aufenthalt gewährt. Marienborn-Schmedtow ist vom 15. April bis Mitte Oktober geöffnet.

Das Arbeitsanatorium auf dem Gute Schreibermühle hat bisher nur einzelne Heimlehrer aus Russland aufnehmen können, da das Wohnhaus zur Zeit noch nicht fertiggestellt ist. Schreibermühle steht allen denen offen, die durch eine ruhige handwerksmäßige oder landwirtschaftliche Beschäftigung und einen lorenlosen Aufenthalt Heilung von den psychischen und physischen Schäden der Gefangenenschaft suchen.

Das Kinderheim Schloß Neuorge ist Ella Brandstroms neueste Schöpfung. Es ist hygienisch und praktisch allen modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet und bietet Aufenthaltsraum für 200 und 300 Kinder. Das Schloß liegt in einem großen Park mit Gärtnerei, wenige Minuten von der Schkopau und ihren bewohnten Ufern entfernt. Ella Brandstroms Wunsch ist es, den Kindern dort durch individuelle Erziehung eine glückliche Jugend zu gewähren und sie zu möglichst praktischer Arbeit im Haushalt und in der Gärtnerei anzuhalten. Das Heim steht Kindern offen, deren Väter in russischer Gefangenenschaft gewesen sind. Die Kinder können dort zu vorübergehendem Aufenthalt untergebracht werden oder auch zu dauerndem bis zur Schulzeitlassung, wenn sie verwahrt sind oder infolge der Not der Zeit keine sorgfältige Erziehung haben können. Je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Angehörigen werden die Kinder entweder unentgeltlich oder bei teilweise oder voller Deckung der Kosten aufgenommen, die mit nur 30 Goldmark monatlich berechnet sind. Die Anstalt ist vom 15. Februar ab im Betrieb. Die Erlösung der Aufnahmegesuche hat sich Els. Brandstrom persönlich vorbehalten, wie denn überhaupt das warme Einsehen ihres ganzen Menschen für diese Arbeit ihrem Werke die alle Widrigkeiten bezeugende Tragweite gegeben hat.

## Neues aus aller Welt

Deutschland deckt seinen Gemüsebedarf. Deutschland war während des ganzen Winters und des Frühjahrs auf ausländische Gemüsezufuhren angewiesen. Jetzt ist es endlich wieder selbstversorger geworden. Ende Juli konnten wir fast den gesamten Gemüsebedarf bereits aus eigener Ernte decken. Selbst Weißkohl und Rücksprudl kommen wieder aus deutschem Boden. Nur der Rücksprudl muß noch aus Holland bezogen werden. Außerordentlich reichlich ist die Ernte an grünen Bohnen, die bei der jetzigen Witterung herrlich gedeihen.

Noch 1000 deutsche Kriegsgefangene in Sibirien. Nach 10jähriger russischer Kriegsgefangenschaft kehrte der Deutsche Wilhelm Hundermarkt zu seiner Mutter nach Westdeutschland zurück. Er erzählte, daß sich noch etwa 1000 deutsche Kriegsgefangene in Sibirien befinden.

364 Schiffe in einem Vierteljahr gefunken. Die Verluste, die die Weltsschiffahrt im ersten Quartal des laufenden Jahres erlitten hat, werden auf 245 Dampfer und Motorschiffe und 119 Segler mit einem Gesamtgehalt von 603 447 Tonnen angegeben.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Dr. Lebne.  
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. Udermann, Stuttgart.

— die sie zur Unwahrheit zwingen, Roger, meinst du? Nein, das gibt es nach meiner Ansicht nicht. Wahrheit kann jeder Mensch. Wenn du Rollungen an Krankheiten meinst, da gäbe ich dir recht, das sind ja auch keine richtigen Lügen. Was ich fordere, ist Wahrheit in der Lebensführung des Menschen, in seinem Tun und Handeln, und das kann doch niemand schwer fassen — das ist das Einfachste, was es gibt. Sieh meinen Vater an: er hat es nicht leicht gehabt; aus kleinen Anfängen hat er sich eingespielt; nur seine unbestechliche Redlichkeit und seine absolute Wahrhaftigkeit haben ihn zu dem gemacht, was er heute ist! Und wie war er drüben angekommen; er war der erste in der deutschen Kolonie in Rio —

Er küßte ihr die Hand.

Auch ich verehre deinen Vater; er ist mit der Inbegriß aller männlichen Tugenden —

Bärtlich streichelte sie seine Wangen.

Ach dank dir für dieses Wort, Roger! Er ist nun ja auch dein Vater, und in seinem Schutz sind wir beide geboren; du bist mein lieber Sohn geworden. Gott erhalte ihn uns recht lange. Ich habe manchmal Angst um ihn, Aufregungen müssen ihm erspart werden, und Mama versteht ihn nicht so ganz —, sie seufzte. Ja, ich habe auch Sorgen.

Ich will sie dir tragen helfen, meine Dolly! Du hast mich —, er küßte sie, und bei sich dachte er — „was du Sorgen nennst! —! Vielleicht, wenn du des Lebens wirkliche Sorgen und Not hättest kennen gelernt, würdest du nicht so auf dem erhobenen kühlen Standpunkt der absoluten Wahrhaftigkeit stehen!“

Brückeneinsturz bei Herford. In Rödinghausen bei Herford ereignete sich ein schweres Unglück. Um Ziegelsteine abzufahren, war über eine etwa 12 Meter lange Brücke ein Anschlaggleis gelegt worden. Als ein mit 3000 Ziegelsteinen beladener Wagen die Brücke passierte, brach sie zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Friedhofsschändung in Westfalen. Der im Stadtteil Elste von Hagen gelegene jüdische Friedhof wurde durch bisher nicht ermittelte Täter verübt. Der Friedhof bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Nur sechs Grabstellen stehen noch. Viele zerbrochene Grabsteine und Grabmäler sind umgestürzt und Blumen ausgerissen worden. Um die Steine untersetzen zu können, wurden die Gräber teilweise abgegraben.

Schweres Unglück eines englischen Fluggeschwaders. Vier britische Flugzeuge sind an verschiedenen Orten Nordostindiens in dichtem Nebel abgestürzt, nachdem sie bei militärischen Unternehmungen gegen die eingeborenen Bomben abgeworfen hatten. Bei der ersten Maschine wurden der Fliegeroffizier und sein Begleiter getötet, desgleichen bei der zweiten Maschine. Die dritte fiel in die Hände der Aufzähler. Die Mannschaft der vierten Maschine ist unverwundet.

Die Bombe in der Bundeslade. Gegen die Synagoge des Städtchens Josafat bei Arad (Rumänien) wurde ein Dynamitattentat verübt. Die Bombe war in die Bundeslade gelegt worden, wo sie explodierte und den heiligen Schrank sowie die darin befindlichen Gottesdienstreliquien vernichtete. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Amerikanisches Weihnachtsschiff für Deutschland. Mit Caroline Wood von der „Gesellschaft der Freunde“ in Philadelphia bereitet die Ausführung eines Weihnachtsschiffes für Deutschland vor. Das „Kirchliche Frauenkomitee für internationale guten Willen“, das Angehörige aller Kirchen umfaßt, hat die Durchführung des Planes übernommen. Das Schiff soll nützliche Weihnachtsgeschenke für hilfsbedürftige Kinder Deutschlands überbringen.

## Bunte Tageschronik.

Magdeburg. Bei einem Explosionsunglück in der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik A.G. wurden vier Arbeiter durch Explosion von Benzin schwer verletzt. Drei von ihnen ließen ihren Kunden erlegen, der Zustand des vierten Arbeiters ist bedenklich.

Leipzig. Der Staatsgerichtshof wird Anfang August den kommunistischen Hochverratsprozeß Fiedler verhandeln. Es handelt sich um die Beschaffung von Gewehren, Handgranaten und Sprengstoffen für die Kommunistische Partei mit verbrecherischer Hilfe von Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr im Standort Potsdam im Oktober und November 1923.

München. Ein Erlass des bayerischen Justizministeriums verbietet den Schülern aller Unterrichtsanstalten jede Beteiligung an der politischen Agitation und am Wahlkampf, insbesondere die Verteilung von Flugsättern und Stimmezetteln, das Sammeln von Unterschriften für politische Zwecke und dergleichen mehr.

München. In Bayreuth wurden Franz Schneider und Otto Kreuz festgenommen, die dringend verdächtig sind, den 14jährigen Staatschüler Grellner in der Nähe von Freiburg i. Br. ermordet und um sein Fahrrad herab zu haben.

Nürnberg. An der Bahnhofstraße Nürnberg-Ansbach verunstete ein großer Schadenfeuer landwirtschaftliche Maschinen, Benzol- und Ölvertäte. Auch Güterwagen gerieten in Brand. Zu den Löscharbeiten mußte auch Reichsheer herangezogen werden.

Düsseldorf. In einer Kommunistenversammlung erklärte der Reichstagabgeordnete Kapp, die Zahl der Opfer des Massenmörders Haarmann betrage 163, während Haarmann nur 22 Morde zugebe.

Mühlhausen (Thüringen). Anlässlich der 600-Jahrfeier der Schneiderzunft stand hier eine Handwerker und Gebrauchsartausstellung statt, bei der der Vorlämpfer des Handwerks, Malermeister Havemann aus Hildesheim, über die Gegenwart- und Zukunftsausgabe des deutschen Handwerks sprach.

Kiel. Einbrecher drangen in eine Fabrikationsausgabe des Kieler Hauptbahnhofs ein und erbeuteten 20 000 Goldmark.

Wien. Am 3. August findet auf dem Zentralfriedhof in Wien eine Reichsdeutsche Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Der Gesandte Dr. Weißer wird die Gedächtnisfeier halten und im Namen der deutschen Regierung einen Kranz niedergelegen.

## Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

„Sie schlang die Arme um seinen Hals.“

„Ja, ich habe dich!“ sagte sie mit unbeschreiblicher Innigkeit, „und ich danke dir für deine Liebe! Ach, Roger, was du mir bist, ob du es weißt, ob du es so ganz erfassen kannst?“

Sie zog seinen Kopf zu sich herab und blickte lange und tief in seine leuchtenden Augen.

„Hast du mich lieb?“

Sie konnte es nicht oft genug hören, wenn er beteuerte, daß sie sein alles sei, daß sie vom ersten Augenblick an den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht, daß ihm nur der Mut fehlt, sich ihr verbindlich zu nähern, ihr, der Sonne, um die sie viele Trabanten kreisen —, daß er sich des Geschenkes ihrer Liebe nicht würdig fühle — und dann lächelte er sie, und selig in dem Bewußthein seiner Liebe lag sie an seiner Brust.

Er wußte bald, welche Glut und Hingabe hinter ihrer Füßen, beherrschten Aufzenseite wohnten — aber anstatt das ihm begnügt, erfreute es ihn keineswegs.

Froher wäre er gewesen, wenn sie ihn nicht so geliebt hätte, wenn bei der Verlobung doch ein wenig — verständigemäher gewesen wäre — er gab den Namen und die Stellung — und sie das Vermögen —!

Und er sehnte den Tag der Hochzeit herbei, der dem Zwang ein Ende machen würde.

7.

Der Bankier Boeser legte den Federhalter aus der Hand und erhob sich, als ihm der Bürodiener die Frau Baronin Schardt gemeldet.

„Bereite Baronin, welche unverhoffte Freude —“, eilig trippelte er der Eintretenden entgegen.

„Verzeihen Sie, Herr Boeser, daß ich Sie störe! Sie sind beschäftigt —“

„Niemals so, daß mir das Kommen einer so schönen Frau nicht stets eine angenehme Unterbrechung wäre!“

## Für Haus und Familie

### Rezepte für die Einmachzeit.

Wie man Steinfrüchte und Quitten dörrt.

Von Emil Gienapp-Hamburg.

Neben den Pfauen gehören die Kirschen zu den beliebtesten Dörfrüchten der Hausmannslücke. Man verwendet hierzu ausschließlich die gewöhnlichen Sauerfrüchte und die Schattenmorellen. Die Früchte legt man nach Entfernung der Stengel in dünner Schicht auf engstöckige Herden und läßt sie unter mehrmaligem Umdrehen langsam bei fünflicher (Badofen, Herdeuer) oder natürlicher (Sonnenwärme) Wärmequelle trocknen.

Der Trocknungsprozeß wird umso schneller vollzogen, je kleiner die Kirschen sind, und er verlangsamt sich, wenn es sich um große Früchte handelt. Auf keinen Fall darf aber die Wärmequelle zu intensiv sein, weil sonst der Trocknungsprozeß zu schnell erfolgt und die Früchte zu stark einschrumpfen, wodurch sie einen trocknen Geschmack annehmen.

Alle zum Dörten bestimmten Kirschen müssen selbstverständlich ihre Dörkreise und damit auch ihren natürlichen Geschmack erlangt haben. Beim Dörten fehlt hierfür erforderliches Aromastoff wird man kein schmackhaftes Dörkgut erwarten können.

Ebenso können auch Aprikosen, Pfirsiche, Weintrauben und Mirabelles gedörrt werden. Diese Früchte eignen sich auch zur Herstellung von sogenannten landierten oder Zudesfrüchten. Zur Herstellung werden die in Zucker eingelochten Früchte auf einem Sieb abgetropft, auf eine mit Zucker bestreute Glasplatte gelegt und auch noch von oben her mit Zucker bestreut und dann mit der Platte in den noch warmen Bratosen gestellt, wo sie solange bleiben, bis die Früchte gut angetrocknet sind. Nun werden sie sorgsam gewendet, um weiter durchzubilden. Ist dies geschehen, so legt man die Früchte einzeln zwischen Seidenpapier in verschlossene Behälter, um sie bis zum späteren Verbrauch aufzubewahren.

Auch Weintrauben lassen sich auf einfache Weise trocknen. Natürlich kommen hierfür nur Sorten früher Reife in Frage, weil nur sie die erforderlichen Säurestoffe enthalten, die zur Schmalzhaftigkeit der Dörkenbeeren unbedingt notwendig sind. Hauswirtschaftlich lassen sich diese getrockneten Weintrauben wie Rosinen und Kirschen verwenden.

Sehr wenig beachtet wird das Dörnen der Quittenfrüchte. Wegen ihrer aromatischen Würze sind jedoch getrocknete Quitten als Zutaten zu Apfel- und Birnenkomposten sehr beliebt. Sie müssen zur Verwendung als Dörnbrot bereits etwas gelagert und im Fleische eine gewisse Würze erlangt haben. Sie werden wie Birnen aufgeschnitten und auch wie diese im Dörptrost behandelt. Brauchbar ist sowohl die Apfel- als auch die Birnquitte.

## Vermischtes

Film und Volksziehung. In einem Erlass an die Regierungs- und Provinzialbehörden stellt das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung fest, daß der Film in heute im öffentlichen Leben bei den breiten Volksmassen eine so bedeutsame Rolle spielt, daß das staatliche Interesse an der Förderung guter Filme besonders stark ist. Es wurde daher ein Ausschuß zur Begutachtung von Bildstreifen volksbildnerischen Wertes gebildet. Die von diesem anerkannten Filmen und Lehrfilmen werden den Gemeindebehörden empfohlen und für ihre Vorführung wird steuerliche Vergünstigung gewährt.

Deutsche Radmeisterschaften 1924. Die deutschen Getreisefabrikmeisterschaften gelangen auf der Bahn in Chemnitz in Anwesenheit einer 20 000-tägigen Zuschauermenge zur Entscheidung. Im Siegerturnen waren Thomas und Saldow die Besten, die sich von Beginn an ein Duell lieferten, aus dem schließlich Saldow als sicherer Sieger hervorging. Die Fliegermeisterschaft gewann Lotzen.

Allgemeiner Chinesenstreit gegen die Ausländer. In dem ausländischen Viertel in Canton (China) sind die chinesischen Beamten zum Protest gegen die Bestimmung, die den Chinesen das Betreten des Ausländerviertels ohne besonderen Ausweis verbietet, in den Siegerturnen bewegen. Die Streitenden bewachen die Brücken und lassen keinen Chinesen in das Ausländerviertel. Die chinesischen Lebensmittelgeschäfte weigern sich, an Ausländer zu verkaufen. Da der Streit sich nach der allgemeinen Meinung einige Wochen hinziehen wird, schicken die Europäer ihre Frauen und Kinder nach Hongkong.

Wohlgemäß ruhten seine Augen auf Magda Schardt, die sehr süß und jugendlich in dem weißen Leinenstoff auslief, zu dem sie ein schwarzes Hüttchen mit einer flotten Bandschleife trug.

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Boeser, wenn Sie mir einen Rat in einer Geldangelegenheit erteilen wollten!“ begann sie, „ich bin so unerfahren und möchte ein kleines Erbleil, das mir ganz unerwarteter Weise zugefallen ist, möglichst nutzbringend für meine Tochter anlegen. In meinen immerhin bescheidenen Verhältnissen ist diese Zubrude von 25 000 Mark sehr angenehm gewesen! Es ist ja eigentlich anmaßend von mir, Sie hier aufzusuchen in Ihrem Privatraum. Doch ich wagte mich nicht so recht ins Kontor, und im Vertrauen auf Ihre mir beliebte Freundlichkeit saß ich den Mut —“

Bereitwillig antwortete er, und sie lauschte seinen Ausführungen scheinbar sehr aufmerksam, während sie doch alle Einzelheiten des Arbeitszimmers in sich aufnahm, das mit gebiegter Brust eingerichtet war, in allem feinen Geschmack und großen Reichtum versetzend. Von dem blaugrünen, in sich gemusterten Wandstoff hoben sich die wütigen, schwarz gebeizten Eichenmöbel wirkungsvoll ab, und das kräftige Rot der Klubstühle gab dem etwas düsteren Raum einen freundlichen Ausdruck.

Bankier Boeser sah da, das Kinn in die Hand gestützt, seinen Blick von ihr lassen, um den schmalrippigen Mund unter dem kurz geschnittenen eisengrauen Schnurrbüschchen ein leichtes Lächeln.

Sie fühlte sich unter seinen grauen, beobachtenden Augen hinter den Zwickergläsern schüchtern etwas unfrei, und der Ton, in dem er sie zu der Erbschaft beglückwünschte, verklärte das Gefühl, das ihr, der sonst so gewandten Welt dame, eigentlich fremd war.